



Nationalstaat EU?

Europa

DU LIEST EINE ONLINE-AUSGABE

Variante 1



1. Auf einem Tablet oder am PC kannst du diese Ausgabe lesen, wie gewohnt.

2. Wenn dir der Text mal zu klein sein sollte, klicke einfach auf ihn und du wirst auf die optimierte Ansicht weitergeleitet.

Variante 2



1. Wenn du von einem Handy oder einem anderen kleineren Gerät unsere Ausgabe lesen möchtest, empfehlen wir dir diese Variante.

2. Gehe auf blog.dein-kaktus.de

3. Klicke auf den Artikel, den du lesen möchtest

4. Du erhältst den Artikel in optimierter Ansicht.

Viel Freude beim Lesen!

EDITORIAL



Liebe Schülerinnen und Schüler,

Ein weiteres bewegtes Jahr liegt hinter uns, doch ich würde behaupten, dass wir auch diese Herausforderung bestanden haben. Auch in diesem Jahr wird der Kaktus wieder online und kostenlos für alle erscheinen.

Wie sehr haben wir darauf gewartet, wieder zu verreisen, unsere Nachbarländer kennenzulernen und einen Blick in andere Kulturen zu wagen. Wir haben euch einige Aspekte über unsere europäischen Nachbarn zusammengestellt.

Eine große Tradition, für die wir Europäer in der ganzen Welt bekannt sind, ist der Eurovision Song Contest, der jährlich in einem europäischen Staat abgehalten wird. Wie viel Kitsch wirklich hinter diesem Gesangswettbewerb steckt, haben wir für euch überprüft.

Die Themen sind der Pandemie angepasst, Covid19 hat uns über das gesamte Schuljahr beschäftigt, längst nicht alles im Homeschooling lief rund und es ist wichtig, darauf hinzuweisen und aus diesen Fehlern zu lernen.

Während der Pandemie haben viele neue Stärken in sich entdeckt, die langen Zeiten zu Hause wurden von vielen mit Backen und Kochen überbrückt. Wir haben eure Lehrer gefragt, was sie am liebsten

backen oder kochen und haben ihre Lieblingsrezepte gesammelt.

Ein großes Thema am LMG ist schon seit Jahren der Umbau. Gerade der N-Trakt hatte eine Sanierung bitter nötig und wir freuen uns, dass es endlich vorangeht. Doch die Bauarbeiten sorgten gerne für Sätze im Unterricht, die wiederholt werden mussten, weil der Presslufthammer zu laut war. Und auch mit dem Abstandsgebot war es nicht immer leicht, wenn der Großteil des Schulhofes aus Bauzäunen besteht.

Im November vergangenen Jahres wurde wieder in vielen Orten des Landes an die Novemberprogrome gegen die jüdische Bevölkerung im Nationalsozialismus erinnert. Auch in Varel haben grausame Gewaltakte gegen die jüdische Bevölkerung stattgefunden. Die Nationalsozialisten deportierten bis zum Kriegsende Millionen von Menschen. Wir haben die Geschehnisse rund um Varel für euch nachgelesen.

Für uns war es die letzte Ausgabe nach sieben Jahren. Es hat uns Spaß gemacht, doch nun wird es Zeit, das Zepter abzugeben. Die nächsten Ausgaben werden euch Florian und Carina präsentieren. Es war schön mit euch!

Cheers!

Lennart & Tomko

Impressum

Schülerzeitung des
Lothar-Meyer-Gymnasiums Varel

Anschrift
Moltkestraße 11, 26316 Varel

Email
redaktion@dein-kaktus.de

Chefredaktion, ViSDP
Lennart Busch
Tomko Wienhold

Beratungslehrerin
Karin Maeusel

Anzeigenleitung, Finanzen
Tomko Wienhold

Redaktion
Leonie Bäuerle, Jg. 11
Lennart Busch, Jg. 13
Liv Blendermann, Jg. 10
Steen Blendermann, Jg. 13
Tamino Eckernkamp, Jg. 7
Malte Fegter, Jg. 13
Fynn Geißler, Jg. 10
Anne Kahrels, Jg. 13
Lucas Lehnen, Jg. 10
Ida Macht, Jg. 7
Oke Meisner, Jg. 11
Tjark Parkeyke, Jg. 8
Jana Popken, Jg. 13
Laura Popken, Jg. 13
Sarah Popken, Jg. 12
Jade-Jubi Schukowski, Jg. 11
Fynn Weigelt, Jg. 8
Tomko Wienhold, Jg. 13
Florian Witte, Jg. 11

Layout
Steen Blendermann, Leitung
Lennart Busch
Lucas Lehnen
Florian Witte

Fotos
Florian Witte



Junge Presse
Niedersachsen



—TITELTHEMA—

- 5 **EINSTEIGEN BITTE**
Im Zug durch Europa
 - 6 **BREXIT**
Eine Timeline der Geschehnisse
 - 8 **IM GLEICHSCHRITT? - EUROPÄISCHE ARMEE**
Gedanken zur Verteidigung Europas
 - 9 **VERRÜCKTE FAKTEN**
Das hättest du von Europa nicht gedacht
 - 10 **OUR TWELVE POINTS GO TO**
Einmal jährlich singt Europa um die Wette
 - 12 **UNSERE NACHBARN**
-25 *Europa hat viel zu bieten*
 - 26 **SÜDKOREA**
Ein Blick über Europa hinaus.
- SCHULE—
- 27 **DAS ISERV-DEBAKEL**
Digitaler Kaltstart

- 28 **NUTZ DIE ZEIT NACH DEM ABI**
Wie man Wartezeit sinnvoll überbrücken kann
- 30 **13 DINGE**
13 Erfahrungen in 13 Jahren
- 31 **KÖNNEN SIE DAS BITTE WIEDERHOLEN?**
Wenn der Unterricht vom Presslufthammer unterbrochen wird
- 32 **SCHULE IM AUSNAHMEZUSTAND**
Wie die Pandemie unseren Schulalltag verändert
- 34 **SPORT? DAS GEHT AUCH IN DER PANDEMIE**
Über den Sinn von Schulsport
- 35 **VOR- UND NACHTEILE DES HOMESCHOOLINGS**
Wie viel lernt man zu Hause?
- 36 **WENN DER SCHULWEG ZUM ABENTEUER WIRD**
Busfahren im Ausnahmezustand

—VOR ORT—

- 38 **ORTE IN DEINER REGION**
Lerne deine Umgebung neu kennen

—PANORAMA—

- 40 **VAREL IM NATIONALSOZIALISMUS**
Auf Spurensuche
- 46 **IM STUNDENTAKT DURCH FRIESLAND**
Was sich zwei Jahre nach dem Interview mit dem Landrat geändert hat
- 48 **WIE MAN MIT EINEM MORD DAVON KOMMT**
Die Serie „How to get away with murder“ vorgestellt
- 49 **AM RANDE DER MEINUNGSFREIHEIT**
Die Querdenkerszene radikalisiert sich
- 50 **LEHRER-REZEPTE**
Zum Nachkochen und Nachbacken
- 53 **JUNIOR**

—SPORT—

- 54 **EUROPÄISCHE RANDSPORTGRUPPEN**
Sportarten, die du bist jetzt noch nicht kanntest.

MIT DEM ZUG DURCH EUROPA

EINSTEIGEN BITTE

Durch die Klimadebatte hinterfragen wir immer mehr ob und wie wir Reisen wollen, was häufig zu den immer gleichen Debatten führt. Häufig wird die Bahn in diesen Diskursen als Alternative zum zum Fliegen schnell abgetan. Doch ist das angemessen, oder geben wir diesem Verkehrsmittel nicht die Wertschätzung die es verdient?

Das absolute Totschlagargument in einer Diskussion ist immer, Bahnfahren sei zu teuer. Doch was betrachten wir denn, wenn wir Flugpreise bewerten? Sicherlich nur den Preis für den Flug selbst. Das Problem dabei ist, das dieser Flug langfristig uns alle sehr viel mehr kostet, da die Schäden die an der Umwelt angerichtet werden langfristig für die Gesellschaft noch sehr viele Probleme darstellen wird. Zu dieser Preisargumentation kommt auch noch hinzu, dass auf den ersten Blick günstige Angebote sich sehr schnell mehr als verdoppeln, wenn Reisende mehr als nur Handgepäck mitführen. So soll ein Flug eines großen Billigfluganbieters von Hamburg nach London 28€ kosten, was auf den ersten Blick aber nicht eindeutig ist, dieser Preis ist nur mit Handgepäck. Für ein weiteres, größeres Gepäckstück müssten Reisende noch einmal 28€ dazuzahlen. Die vergleichbare Strecke würde über das Online Portal Interrail zwar ca. 185€ kosten, jedoch handelt es

sich hier um ein Ticket, das nicht nur für diese eine Strecke nutzbar ist. Mit diesem Pass kann man vier Tage in einem Monat den gesamten Zugverkehr in Europa nutzen, das entspricht allein für eine Tour etwa 46,25€. Aber auch hier gibt es etwas zu beachten, Preise für Reservierungen sind nicht mit Inbegriffen. Ein weiteres Argument, welches man intuitiv als positiv für das Fliegen auslegen würde, ist die Reisezeit. Ganz falsch ist dies auch nicht, die Zeit die in dem Verkehrsmittel verbracht wird ist beim Fliegen eindeutig geringer als beim Zugfahren, jedoch ist dies die Reisezeit nicht. Wenn man fliegt, muss man oft schon Stunden vor Beginn des Fluges am Flughafen sein um durch die Sicherheitskontrollen zu kommen, das Gepäck auf zu geben usw. Das bleibt beim Zugfahren alles erspart, weshalb Kurzstreckenflüge innerhalb Europas teilweise mehr Zeit am Boden beanspruchen als in der Luft. Viele der Zugverbindungen die sich als Reisender auch für

weite Strecken anbieten sind ebenfalls schon vorhanden, erfreuen sich aber keiner sonderlich großen Bekanntheit. Ein gutes Beispiel dafür ist der „Transeuropean Express (EN 453/24J)“ oder „Paris – Moskau Express“, dies ist ein Nachtzug, der, außerhalb von Pandemie Zeiten, einmal pro Woche zwischen Paris und Moskau fährt. Dies ist vielleicht kein gutes Beispiel um zu zeigen, dass Zugverbindungen in Sachen Schnelligkeit oder Kosten mit dem Fliegen konkurrieren können, aber es zeigt meiner Ansicht nach auf, dass es schon eine Infrastruktur gibt, welche nicht nur über Deutschland, sondern auch über Europa hinaus geht. Es wäre schade diese schon vorhandene Infrastruktur noch weiter verkommen zu lassen und in immer mehr Orten den Anschluss an dieses Verkehrsmittel zu verlieren.

von: Florian Witte

Foto: Deutsche Bahn AG

DER BREXIT- EINE TIMELINE...

Als Großbritannien sich durch ein Referendum (also eine Art Abstimmung) im Juni 2016 dafür entschied nicht mehr Teil der EU sein zu wollen, hatte niemand damit gerechnet, dass sich der Austritt-Prozess in ein absolutes Chaos langer Dauer verwandeln würde.

*Ein Kommentar
von Carina Kunze*

*Fotos: Franz-Wender und
Jannes van den Wouwer auf
unsplash.com*

Unter David Cameron stimmt die Bevölkerung vor fünf Jahren mit einer knappen Mehrheit für den Austritt aus der EU. Einen Tag später tritt Cameron von seinem Amt zurück, woraufhin Theresa May im Juli 2016 die neue Premierministerin wird. Grundsätzlich ist es nun ihre Aufgabe, die Bedingungen zwischen der EU und dem vereinigten Königreich zu verhandeln. Mit dem Einreichen des offiziellen Kündigungsbriefs im März 2017 haben die Briten und das EU-Parlament nun zwei Jahre für die Verhandlungs- bzw. Austrittsfrist, zumindest ist diese Phase so geplant. Besonders wichtig dabei sind Verhandlungspunkte wie wirtschaftlicher Handel, Bürgerrechte und die finanziellen Aspekte, welche folgende Versammlungen immer wieder zum Scheitern bringen.

Auf dem Brexit-Gipfel Ende November 2018 einigen sich beide Parteien auf ein Abkommen, was in etwa besagt, dass Großbritannien bei den Entscheidungen der EU deutlich weniger Mitspracherecht hat.

"Mit dem Einreichen des offiziellen Kündigungsbriefs im März 2017 haben die Briten und das EU-Parlament nun zwei Jahre für die Verhandlungs- bzw. Austrittsfrist"

Allerdings wird dieses, sowie jedes weitere Abkommen, vom Unterhaus (also ähnlich wie bei uns der Bundestag) abgelehnt. Im Juni 2019 tritt May von ihrem Amt zurück, worauf Boris Johnson die Führung bei den Verhandlungen übernimmt. Johnson ist ganz klar für den Austritt Großbritanni-

ens und droht, das vereingte Königreich werde notfalls auch einfach so austreten. Das Unterhaus veranlasst ein No-Deal-Brexit-Gesetz; das heißt, der Premierminister muss den Austritt abermals verschieben,

sollte man innerhalb von etwa drei Monaten nicht zu einem Ergebnis kommen. Johnson verschafft sich durch die nach zwei Wochen aufgehobene Zwangspause, welche er zuvor erwirkt hatte, etwas Zeit und beantragt ein paar Mal die Neuwahl des britischen Parlaments, welche jedoch konstant



...DER GESCHEHNISSE



 Vote Leave, take control

16.141.241 Stimmen · 48,11%

17.410.742 Stimmen · 51,89%

vom Unterhaus abgelehnt wird. Ende 2019 wird das Parlament dann doch neu gewählt, wobei sich die konservative Tory-Partei von Boris Johnson als Mehrheit durchsetzt. Als sowohl der Großteil des Unterhauses als auch die Queen und andere wichtige Abgeordnete ihre Unterschrift geben, scheint der Brexit am 24. Januar 2020 zum ersten Mal seit vier Jahren in Reichweite. Ab jetzt werden nur noch gewisse Rahmenbedingungen diskutiert, ein wichtiges Ergebnis ist allerdings, dass das Vereinigte Königreich in Zukunft kein Mitbestimmungsrecht mehr hat, wenn die EU-Gremien etwas entscheiden. Da das Vereinigte Königreich zum 01.01.2021 offiziell ausgestiegen ist, stellt sich jetzt natür-

lich die Frage, welche Folgen dieser Austritt für die EU haben wird. Bereits Ende 2020 gibt es Chaos an den Grenzen, Export und Import leiden unter dem Brexit. Durch die neuen Zollvorgaben gäbe es sowieso schon Lieferengpässe, welche durch die Corona-Pandemie zusätzlich dramatisch verschlimmert werden würden. In Britannien wird es durch die Brexit-Rahmenbedingungen eine Inflation geben – alles wird teurer werden. Auch die Freiheiten von EU-Bürgern, wie z.B. überall wohnen zu können, werden deutlich erschwert werden. Zudem hofft die EU, dass nicht weitere EU-Mitglieder dem britischen Beispiel folgen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Austritt aus der

EU einfacher klang, als er tatsächlich war. Das Unterhaus spielte hierbei eine wesentliche Rolle, in dem es die Abkommen ablehnte. In vielen Verhandlungspunkten waren sich die beiden Parteien einfach nicht einig, was im Nachhinein Abkommen und Premierminister kostete. Letztendlich hatte Boris Johnson einen Deal angepasst. Brexit durchbekommen, sodass das Vereinigte Königreich seit Anfang des Jahres nicht mehr zur Europäischen Union gehört. Die dramatischen Folgen des Brexits werden momentan noch durch die Corona-Pandemie kaschiert, jedoch ist abzusehen, dass das Verlassen der EU dramatische wirtschaftliche Folgen haben wird.

GEDANKEN ZU EINER EUROPÄISCHEN ARMEE

IM GLEICHSCHRITT?

von Oke Meisner

Fotos: bao-menglong,
marjanblan; unsplash.com

Vielleicht fragt ihr euch, warum ihr euch für eine europäische Armee interessieren solltet? Oder warum ich diesen Artikel schreibe?

Es ist ganz einfach: Ich denke, dass dieses Thema mehr Aufmerksamkeit braucht und es euch auch alle betreffen könnte. Die EU ist, mag man sie nun oder nicht, ein Gemeinschaftsprojekt und sie wird noch Jahre bestehen. Sie macht Gesetze, die unser Leben bestimmen und sie wird als eine Regierung wahrgenommen werden. Falls es zu einer europäischen Armee kommt, wird das im Notfall unsere Soldaten sowie unsere Verteidigung betreffen. Wenn wir also für die Not gewappnet sein wollen, braucht es gute Organisation in Zeiten, in denen es den Staaten gut geht. Zudem wird die Welt immer vernetzter: Probleme kann man nicht mehr allein betrachten und in ihrem vollen Kontext werden sie oft nur größer, wobei das auch für die Verteidigung gilt. Was könnte Deutschland allein gegen die Mächte der Welt, etwas China oder Russland ausrichten, wenn es sich nur auf sich selbst verlässt? Die NATO

ist dafür da, möchte man meinen, doch die letzten vier Jahre haben gezeigt, dass man sich nicht mehr auf allem Vertrauten ausruhen kann. So sehr neuste Ereignisse eine Rückkehr zum Normalen versprechen, zeigen sie uns doch, wie fragil die Bündnisse sind, die wir haben. Wir sollten daraus lernen und selbst Maßnahmen für den Fall treffen, dass etwas unternommen werden muss, sollte man sich nicht mehr auf

„Deutschland hat die NATO und wir versuchen, auf europäischer Ebene zusammenzuarbeiten, wobei die Betonung auf „versuchen“ liegt.

bisherige Partner verlassen können. Nahe liegt also ein Bündnis mit festeren Strukturen als der NATO, damit eine Lösung in der Not gefunden werden kann.

Wie ist der Stand ?

Deutschland hat die NATO und wir versuchen, auf europäischer Ebene zusammenzuarbeiten, wobei die Betonung auf

„versuchen“ liegt. Derzeit gibt es keine große Diskussion über eine gemeinsame Armee und auch kaum einen Vorstoß in diese Richtung. Gab es in der Vergangenheit in der EU einen solchen Vorstoß, scheiterte er oder bewegte nur wenig. Der letzte, die Idee eines gemeinsamen Außen- und Verteidigungsministeriums, hatte Erfolg, ist aber nur ein kleiner Schritt. Dies ist natürlich verständlich, wenn man bedenkt, was für ein großer Eingriff in die Souveränität der Staaten dies wäre und dass man dann für Schlechtes oder Gutes stark an die EU gebunden wäre. Ein Brexit wäre kaum noch möglich, einfach deshalb, weil man für die Verteidigung auf die EU angewiesen wäre.

Zurzeit gibt es mehrere Verbände von europäischen Staaten, aber nur eine 1500 Mann starke Gruppe der EU selbst. Außerhalb dessen ist auch eine Zusammenarbeit schwierig. Es gibt gemeinsame Koordinationsprojekte und auch gemeinsame Institute, aber trotzdem haben viele der Staaten eigenes Material. Dies ist ein zentraler Punkt, denn es würde Milliarden von Euro

sparen, wenn das Equipment standardisiert würde. Die EU-Staaten leisten sich 17 verschiedene Arten von Panzern, während Russland nur acht und die USA sogar nur ein Modell haben. Es gibt eine Studie aus dem März 2015 vom CEPS (Centre for European Policy Studies), die besagt, dass eine fehlende gemeinsame Armee jährlich Kosten von 130 Milliarden fordert. Auch die Effizienz der EU-Staaten gesamt ist sehr niedrig. Sie hat ungefähr 150% der Truppenstärke der USA, jedoch 15% weniger Effizienz.

Wie könnte es sich entwickeln, wenn wir alle diese Fakten nun betrachten?

Das ist schwierig zu sagen, so wie es immer mit Zukunftsprognosen ist. Es gibt auf jeden Fall Vorstöße zu mehr Zusammenarbeit, gegen die sich nicht viele Leute aussprechen. Doch einer gemeinsamen Armee steht viel im Weg. Die USA sind nicht dafür, weil die europäische Abhängigkeit ihr gegenüber geschwächt würde. Manche europäischen Staatschefs, wie Angela Merkel und Emmanuel Macron, sind dafür, doch es

sind auch viele Staaten in Europa dagegen, wie der fehlende Beitritt Dänemarks zum europäischen Außen- und Verteidigungsministerium zeigt. Man könnte damit beginnen, dass man sich in Gruppen von Staaten zusammenschließt, die dazu bereit sind und das Projekt langsam auf die gesamte EU ausweiten. Zurzeit gibt es jedoch kaum Initiativen für etwas Derartiges. Es sieht also derzeit noch nicht nach einer großen europäischen Armee aus, doch es gibt Versuche zur Zusammenarbeit.



Ostankino, Moskau

VERRÜCKTE FAKTEN ÜBER EUROPA

Alles unnützes Wissen, das einem auf dem Schulhof zum Angeben weiterhelfen kann oder vielleicht zur Millionen auf dem Quiz-Stuhl führt.

Der Ort mit dem längsten Namen Europas liegt auf Anglesey, einer Insel in Wales und lautet „Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwllllantysiliogogoch“. Da dieser so lang ist, wird oft nur eine gekürzte Form verwendet.

Europas kleinster Vogel heißt Wintergoldhähnchen und ist nur ca. 8,5 bis 9,5 cm lang.

Das älteste Unternehmen Europas ist ein Restaurant aus Salzburg, das St. Peter Stiftskulinarium. Dieses Unternehmen gibt es seit 1200 Jahren.

Der schiefste Turm Europas (und der Welt) steht mit einem Überhang von 2,47 Metern in Wirklichkeit gar nicht in Pisa, sondern in Suurhusen, in der Nähe von Emden.

Europas größter Schuh steht im Deutschen Schuhmuseum

in Hauenstein. Er hat die unglaubliche Schuhgröße 1071. Er ist 7,14 Meter lang und 4,20 Meter breit. Er bringt ganze 1500 kg auf die Waage!

Europas höchstes Gebäude ist der Ostankino Fernsehturm, der in Moskau mit 537 Metern Platz vier der Liste mit den höchsten Fernsehtürmen der Welt belegt.

Europas kleinstes Haus ist ein Wohnhaus in Bregenz und ist nur 57 cm breit.

Das größte Insekt Europas ist die bis zu neun Zentimeter große Sägeschrecke, die gleichzeitig auch als das seltenste europäische Insekt gilt. Bei der Jagd ringt sie ihre Opfer nieder und presst sie gegen ihre mit Dornen versehene Brust.

von Tamino



„OUR TWELVE POINTS GOES TO“

Nach einjähriger Pause kam Europa dieses Jahr wieder zusammen. 26 Länder präsentierten sich im Finale des Eurovision Song Contests mit mal mehr und mal weniger einfallsreichen Auftritten. Doch was macht den ESC so besonders, dass sich etwa 180 Millionen Zuschauer dieses Spektakel jedes Jahr aufs Neue anschauen?

von Laura Popken

Fotos: Wikimedia

Kommen wir zunächst zu den wichtigsten Informationen. Der Eurovision Songcontest gilt als der älteste internationale Musikwettbewerb der Welt, wurde seit 1956 fast jedes Jahr ausgestrahlt und wird von der European Broadcasting Union (EBU) ausgerichtet. Wer den ESC verfolgt, weiß, dass auch einige Länder, beispielsweise Israel, Zypern und Armenien, an dem Wettbewerb teilnehmen dürfen, obwohl diese nicht zu Europa gehören, da die EBU auch für Sender außerhalb Europas zugänglich ist. Das Konzept des Wettbewerbs besteht darin, dass alle Länder, die nicht zu den sogenannten „Big Five“ (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Spanien und Italien) gehören, sich zunächst in den Halbfinalen für das große Finale qualifizieren müssen. Die Mitglieder der „Big Five“ hingegen sind

fest im Finale vertreten, da ohne diese die Zuschauerzahlen erheblich sinken würden. Generell wird im Voraus von jedem teilnehmenden Land ein Interpret ausgesucht, der dieses dann beim ESC vertritt. Während des Finales präsentiert dann jeder Künstler seinen Titel und am Ende des Abends wird abgestimmt. Bei der Abstimmung darf nicht für das eigene Land gestimmt werden und jedes der insgesamt 56 teilnahmeberechtigten Länder vergibt Punkte von eins bis zwölf, von denen jeweils eine Hälfte durch die Zuschauer und die andere von einer Expertenjury verteilt werden. Dadurch erhalten nur die jeweils ersten zwölf Künstler von einem Land Punkte. Gewonnen hat am Ende das Land mit der höchsten Gesamtpunktzahl und der im nächsten Jahr folgende Wettbewerb wird dort ausgetragen.

Doch ist es nicht nur das Punktesystem, welches den ESC so besonders macht. Neben diesem Aspekt sind da unter anderem die Vielfalt von Musikrichtungen, die von Pop und klassischen Balladen bis hin zu Rock und Heavy Metal reicht und die atemberaubenden Bühnenshows, bei denen beispielsweise künstlich Donner und Regen erzeugt werden, die Interpreten in der Luft herum-schweben oder Lichtmännchen die menschlichen Tänzer ersetzen. Aber was wäre der Eurovision Song Contest ohne seine wechselnden Motti, die häufig Themen wie Toleranz oder Zusammenhalt beinhalten? So sind einige Beispiele dafür „Building Bridges“, „Celebrate Diversity“, „Dare to Dream“ und das diesjährige Motto der Veranstaltung in Rotterdam „Open Up“. Die oben genannten Werte Toleranz und Offenheit zeigen sich

oft auch generell beim Auftreten oder den Liedern der Künstler. Als eines der bekanntesten Beispiele dafür dient wahrscheinlich der österreichische Auftritt im Jahr 2014, bei dem Conchita Wurst, eine Kunstfigur mit langen Haaren und Bart, in einem goldenen Kleid auftrat und ihre Ballade „Rise like a Phoenix“ präsentierte, welche Millionen von Zuschauern begeisterte und schließlich Österreich den Sieg bescherte. Zwar gelang Bilal Hassani, der geschminkt und mit einer langen blonden Perücke auftrat, mit seinem Auftritt 2019 für Frankreich nicht der Sieg, aber in seinem Lied mit dem Titel „Roi“ sang er von einer Traumwelt ohne Vorurteile gegenüber Menschen, die in den Augen vieler anders seien und deshalb Anfeindungen und Ausgrenzung erleben mussten. Dies widerfuhr Hassani auch am eigenen Leibe, aber auf der ESC-Bühne wurde er respektiert, akzeptiert und konnte seinen Gefühlen Ausdruck verleihen. Zusätzlich bietet die Reichweite des Musikwettbewerbs auch für die Interpreten die Möglichkeit, ihre Karrieren anzukurbeln und international bekannt zu werden, was der Kultgruppe „Abba“ durch ihren Sieg 1974 mit ihrem weltweit bekannten Hit „Waterloo“ gelang, woraufhin viele weitere Erfolge im Laufe der Jahre dazukamen.

Aber welche Erfolge konnte Deutschland mit seinen Teilnahmen am ESC erzielen und welcher Interpret wird am 22. Mai dieses Jahres das Land vertreten?

So gehört Deutschland zu den schon erwähnten „Big Five“ und ist damit immer bereits im Finale vertreten. Betrachtet man jedoch die Erfolge Deutschlands beim ESC, so

fällt die Bilanz, gerade die der letzten Jahre, eher mager aus. So belegte es zwei Mal hintereinander den letzten Platz, was einem Rekord entspricht. Seit dem Sieg von Lena Meyer-Landrut 2010 lassen die deutschen Erfolge somit, bis auf Michael Schulte, der 2018 sich den vierten Platz sicherte, eher zu wünschen übrig, da hauptsächlich die hinteren Plätze belegt werden. Schaut man sich auch die Zeitspanne an, die zwischen den zwei Siegen Deutschlands liegt, so beträgt diese zwischen dem Sieg von Nicole 1982 mit ihrem Lied „Ein bisschen Frieden“ und dem von Lena Meyer-Landrut mit „Satellite“ ganze 28 Jahre. Doch kann auch positiv angemerkt werden, dass der deutsche Komponist Ralph Siegel insgesamt 24 Titel, die beim ESC präsentiert wurden, geschrieben hat und er damit einen Rekord aufstellte. Gab es vor einigen Jahren noch einen Vorentscheid, bei dem Anwärter vor den Zuschauern auftraten, diese von sich überzeugen und sich somit gegen ihre Konkurrenz behaupten mussten und das Ganze live übertragen wurde, so wird der Interpret, der Deutschland beim ESC vertritt, nun im Voraus von Musikexperten ausgewählt und erst wesentlich später der Öffentlichkeit präsentiert. So war zwar schon früh bekannt, dass Ben Dolic, der eigentlich 2020 für Deutschland antreten sollte, aber der Eurovision Song Contest aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt wurde, dieses Jahr nicht nach Rotterdam fahren wird, um Deutschland dort zu vertreten. Jedoch wurde erst kürzlich bekannt, dass Jendrik Sigwart anstelle von Dolic antreten sollte. Es bleibt abzuwarten, ob der ESC für die Zuschauer Deutschlands erneut zu einem Desaster wird oder ob diese sich bald darüber freuen kön-

nen, dass die so begehrten 12 Punkte mehrmals an Deutschland vergeben werden und dies vielleicht sogar zum Sieg führen könnte.

Für viele andere Länder wie Australien, Slowenien und Malta war, im Gegensatz zu dem deutschen Interpreten, wieder der Künstler vertreten sein, der eigentlich schon 2020 beim ESC antreten sollte, wenn Corona dem nicht einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Geplant ist nämlich, dass der Wettbewerb in diesem Jahr auf jeden Fall stattfinden wird. Ob es möglich sein wird, dass Zuschauer eingeschränkt live dabei sein können, wird erst im April entschieden und ob auch die Interpreten in die Niederlande reisen oder deren Performances nur abgespielt werden, ist stark von dem weiteren Verlauf der Pandemie abhängig. Um dies entscheiden zu können, wurden mehrere Szenarien entwickelt.

Kommt man auf die Ausgangsfrage zurück, ob der ESC nur eine langweilige Musikshow ist, so lässt sich diese definitiv verneinen, da der Musikwettbewerb sehr viele Aspekte unabhängig des Gesangs zu bieten hat, welche sich neben der gegebenen Unterhaltung durch die Bühnenshows auch auf die Vermittlung von Werten wie Toleranz und Offenheit und auch auf den Zusammenhalt sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas beziehen. Somit ist der Eurovision Song Contest die Gelegenheit, Differenzen zwischen den Ländern zumindest zeitweise zu vergessen und sich einfach auf atemberaubende und einzigartige Auftritte konzentrieren zu können. Daher können sich zum einen die eingefleischten ESC-Fans, aber auch Neuzugänge auf das große Spektakel in wenigen Monaten freuen.



BELARUS

DIE LETZTE DIKTATUR EUROPAS

von Oke Meisner

Fotos: andrew-keymaster, unsplash.com

Der ehemalige Sowjetstaat Belarus, früher Weißrussland genannt, ist derzeit eine Diktatur, geführt von Alexander Lukaschenko. Nach der manipulierten Wahl haben die Menschen jedoch genug und gehen auf die Straße. Tausende Menschen sind es derzeit, die auf die Straße gehen, doch wie kam es dazu? Zum Ende der Sowjetunion wurde das Land 1991 unabhängig, weshalb es sich auch Belarus nannte. Im Jahr 1994 kam es zur ersten freien Präsidentschaftswahl im Land, welche von Alexander Lukaschenko gewonnen wurde. Dieser sicherte sich im selben Jahr die Kontrolle über das staatliche Fernsehen und löste zwei Jahre später das Parlament sowie das Verfassungsgericht auf. Darüber hinaus wollte sich Lukaschenko Russland und der Ukraine annähern, doch zwischen Russland und Belarus blieb es nur bei enger wirtschaftlicher und militärischer Zusammenarbeit und mit der Ukraine kam es zu keiner engen Kooperation. Seit 2000 kommt es immer wieder zu Betrugsskandalen und auch grundsätzlich ist Lukaschenko in der Praxis wie ein Diktator. Was genau macht dann nun die Menschen so wü-

tend, dass sie gerade jetzt auf die Straße gehen? Dafür gibt es wahrscheinlich mehrere Gründe, doch klar ist, dass die manipulierte Wahl, welche auch nicht von der EU anerkannt wurde, das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Zuvor hatte schon die Coronapolitik bei vielen zu Missmut geführt, denn Lukaschenko hatte zunächst das Virus veralbert. Dazu muss man jedoch sagen, dass das Gesundheitssystem des Staates überdurchschnittlich gut vorbereitet war. Ein weiterer Grund für den Unmut im Land könnten auch die politischen Gefangenen sein, von denen manche auch Journalisten sind. Reporter ohne Grenzen stufte die Pressefreiheit dort auf Platz 153 von 180 Ländern im Jahr 2017 ein. Außerdem ist Lukaschenko auch sehr homophob und obwohl Homosexualität dort legal ist, kommt es immer wieder zu Festnahmen. All dies und wahrscheinlich noch mehr haben dazu geführt, dass nach der Wahl am 9. August nun viele Leute auf die Straße gehen, es einen Generalstreik gab und man Lukaschenkos Rücktritt fordert. Die große Frage, die nun bleibt, ist: Wie geht es weiter? Derzeit ist das noch

nicht so klar. Swjetlana Zichanouskaja, die wahrscheinlich wahre Gewinnerin der Wahl, befindet sich derzeit in Litauen, weil sie ihre Festnahme in Belarus zu befürchten hat. Dennoch arbeitet sie und einem engeren Zirkel an einer Übergabe der Macht. Dennoch ist die Voraussetzung für eine friedliche Machtübergabe der Wille Lukaschenkos. Dieser rührt sich aber derzeit noch nicht. Die Proteste halten jedoch an und drängen auf Rücktritt. Ob Lukaschenko vielleicht noch nachgeben wird, wird wohl davon abhängen, wie lange die Demonstranten durchhalten und ob vielleicht ein Teil der Polizei, auf die sich Lukaschenko derzeit stützt, ihm den Rücken kehren wird. Es wird nämlich teilweise viel Gewalt auf Demonstranten von Seiten der staatlichen Kräfte ausgeübt, was dazu führen könnte, dass unter Umständen ein Teil der Kräfte das Spiel Lukaschenkos nicht mehr mitspielen will. Als Fazit jedoch kann man keine schnellen Schlüsse ziehen und einfach nur hoffen, dass sich etwas an den Zuständen ändern wird und vielleicht das Land wieder demokratischer wird.



MALTA

FACETTENREICHER KLEINSTAAT

Valletta, Hauptstadt

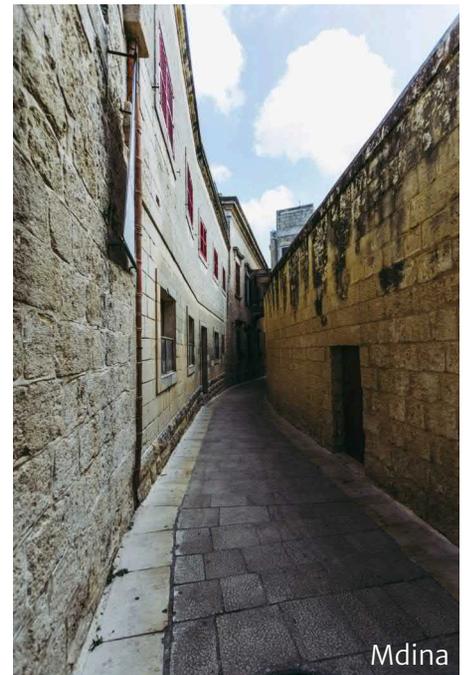
Die Inselgruppe Malta ist bekannt für seine Pastizzi, eine Pastete aus Blätterteig, die mit Fleisch, Spinat, Erbsen oder Käse gefüllt wird. Zudem ist das europäische Land, das im Jahr bis zu 300 Sonnentage verzeichnet, für seine malerische Landschaft bekannt, weshalb sie immer wieder in Hollywood-Filmen zu sehen ist.

Des Weiteren befinden sich in Malta sehr alte Bauwerke, zu denen auch eines der ältesten freistehenden Gebäude, der Ggantija-Tempel, gehört. Diese Bauten und der Fund von Gravuren in ägyptischen Tempeln, die sich auf die Geschichte der Insel Atlantis beziehen, berichten von einem Gebiet im westlichen Ozean, welches allerdings nicht mehr existiert und nun zum Mittelmeer gehört. Diese Funde deuten laut einigen Forschern darauf hin, dass Malta ein Teil der versunkenen Stadt Atlantis sein könnte.

Maltas Hauptstadt Valletta die kleinste Europas. Besonders an der ehemaligen britischen Kolonie, welche Malta einst war, ist, dass Besucher dort keine Flüsse, Seen und größere Wälder finden werden, weil sie dort nicht existieren. Da die

Häuser auf dem Archipel alle aus dem gleichen Stein gebaut wurden, bieten die bunten Haustüren einen abwechslungsreichen Kontrast zu dem ansonsten eintönigen äußeren Erscheinungsbild der Gebäude und stellen zusätzlich eine weitere Besonderheit Maltas dar. So zeigt Malta viele außergewöhnliche Facetten, die es wert sind, gesehen und beachtet zu werden, weshalb es sich auf jeden Fall lohnt, den nächsten Urlaub dort zu verbringen.

von Laura Popken
Fotos: micaela-parente, jana-sabeth, unsplash.com



Mdina



Die Türkei bringt viele Sehenswürdigkeiten und Angebote für Touristen mit sich. So sind die klimatischen Bedingungen in der Türkei, gerade in den Sommermonaten sehr gut für einen Urlaub geeignet. Aus diesen Gründen zählt die Türkei zu einem der beliebtesten Reiseziele der Deutschen. In der Türkei findet man so z.B. antike Gebäude und Stadtteile, aber auch moderne Hotels und Luxus-Resorts. Es gibt jedoch auch traditionelle Speisen, welche sich bei der Zubereitung im Vergleich zu den typischen europäischen Speisen stark unterscheiden können.

In der Türkei hat man eine große Auswahl an verfügbaren Hotels. Laut einer Statistik gab es im Jahr 2018 rund 4900 Hotels verteilt in der Türkei. Diese beinhalten rund 490000 Hotelzimmer. Die meisten davon befinden sich in den großen Städten Antalya und Istanbul. Diese Zahlen sind beeindruckend. In den Jahren 2018-2020 haben ca. 1,12 Mil-

lionen Deutsche einen Urlaub in der Türkei verbracht. Der Tourismus in der Türkei brachte zwischen 2016 und 2018 unglaubliche Einnahmen von über 25 Milliarden US\$. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der ausländischen Gäste liegt bei circa drei Übernachtungen.

In der Türkei kann man neben den Hotels und Resorts jedoch ebenfalls die traditionellen Speisen genießen. Wer bis jetzt nur den „Döner“ kannte, wird überrascht sein, wie vielfältig die türkische Küche ist.

So isst man in der Türkei zum Frühstück z.B. ein Gericht mit dem Namen „Menemen“. Dieses Gericht besteht aus Eiern, Tomaten und Peperoni. Es wird ähnlich wie ein Spiegelei in der Pfanne zubereitet und kann dann mit einer Art Tomatensauce verspeist werden.

Als kleiner Snack zwischendurch gibt es in der Türkei z.B. das Gericht „Pide mit Ezmeller“, dieses besteht haupt-

sächlich aus Fladenbrot, welches zusätzlich belegt wird. Dabei gibt es verschiedene Variationen, meistens werden Dips verwendet.

In der Türkei gibt es jedoch auch besondere Variationen von Speisen, welche in ganz Europa verspeist werden. So gibt es z.B. eine türkische Art der Crêpes. Diese Speise nennt sich „Gözmele“ und wird aus dem traditionell hergestellten „Yufkateig“ hergestellt. Die Speise sieht einem französischen Crepe zum Verwechseln ähnlich, der große Unterschied ist jedoch, dass der „Gözmele“ nicht mit Schokolade oder anderen süßen Füllungen gefüllt ist, der „Gözmele“ wird in der Türkei mit Spinat gefüllt.

von: Lucas Lehnen
Foto: Bhumil-Chheda,
unsplash.com



Finnland. Ein Wunderland? Finnland hat seit Beginn der Corona-Pandemie keine Probleme mit dieser, Finnland ist sogar weltweit eines der Länder, die Covid-19 am besten im Griff haben.

Dies liegt daran, dass die Bevölkerung allgemein viel Vertrauen in ihre Regierung hat, da die finnische Regierung sehr schnell gehandelt hat. Sehr schnell hat sie einen zweimonatigen Lockdown gleich am Anfang der Covid-19 Pandemie erlassen. Die Bevölkerung musste dann zwei Monate im Haus bleiben, nur das Essenholen war erlaubt. Schulen, Kitas und andere Einrichtungen wurden geschlossen, später dann auch Restaurants. Die finnische Regierung hat auch ein Ein- und Ausreiseverbot erlassen, für Helsinki und Umgebung. Die App: „Koronavilkku“ ist eine Corona-Warn-App der Institution „THL“ in Finnland. Fast jeder Zweite dort hat diese App.

Um diese Situation im Griff zu halten, setzte man Corona-Spürhunde ein, welche am Flughafen in Helsinki für ein Pilotprojekt ausgesucht wurden. Diese sollten Personen, welche das Coronavirus in sich haben, durch Riechen erkennen. Dies hatte ein positives Ergebnis. Der Zoll von Finnland wollte nun auch die eigenen Hunde dafür ausbilden, aber dies ist ihnen nicht gelungen, da die finnische Regierung es nicht wollte. Eine medizinische Beraterin des Ministerium hatte erklärt: „Es gibt nicht genug Beweise dafür, dass Hunde Covid-19 entdecken können“. Beim Zoll war die Enttäuschung groß, da die selbst trainierten Hunde 90 Prozent von 400 Covid-19 Personen errochen hatten, das heißt: 360 von 400 Personen. Ende 2020, Anfang 2021: Finnland befindet sich wieder im Lockdown. Die Regierung dachte, dass sich die Bevölkerung wahrscheinlich wieder positiv auf den Lockdown einlassen würde, aber hatte sich darin getäuscht.

Die Zahlen der Tötungsdelikte sind in Finnland angestiegen, Polizisten denken, dass dieses Ausmaß mit dem zweiten Lockdown zu tun habe. Finnland hat heute dennoch das Corona-Virus „gut“ im Griff. Die Regierung hofft, wieder mehr Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen.

Fun Fact:

Wusstet ihr, dass die erste Person, welche auf Corona getestet wurde und die auch positiv war, ein Mann aus Wuhan war, welcher dort Urlaub machte? Danach dauerte es weit über einen Monat, bis sich dann das Corona-Virus im Land ausbreitete. Es wurde am 29. Januar 2020 gemeldet.

von: Fynn Geißler
Foto: michael-schaffler,
unsplash.com



Frankreich. Was fällt dir dazu als Erstes ein?

Vermutlich der Eiffelturm, Käse oder generell einfach das Wort „Baguette“.

Einige waren schon einmal da, einige nicht. Wenn, dann waren die meisten allerdings sicher in Metropolen wie beispielsweise Paris. Daher kommt die Intention des Eiffelturms. Doch nicht nur das ist Frankreich. Frankreich ist viel vielfältiger, als man zunächst annimmt.

Überleg dir mal: Ist Deutschland überall gleich? Nein! Dasselbe gilt in Frankreich. Wir sind ja auch nicht das Deutschland, das den Vorstellungen anderer entspricht. Jedenfalls nicht überall.

Die meisten wissen nicht einmal, dass La Réunion, Mayotte (die liegen beide im indischen Ozean) und Martinique (liegt zwischen dem karibischen Meer und dem Atlantischen Ozean), etc. zu Frankreich

gehören. Ich war auf La Réunion, dort leben die Menschen definitiv nicht das typisch französische Leben.

Doch was ist typisch französisch aus der Sicht von uns Deutschen?

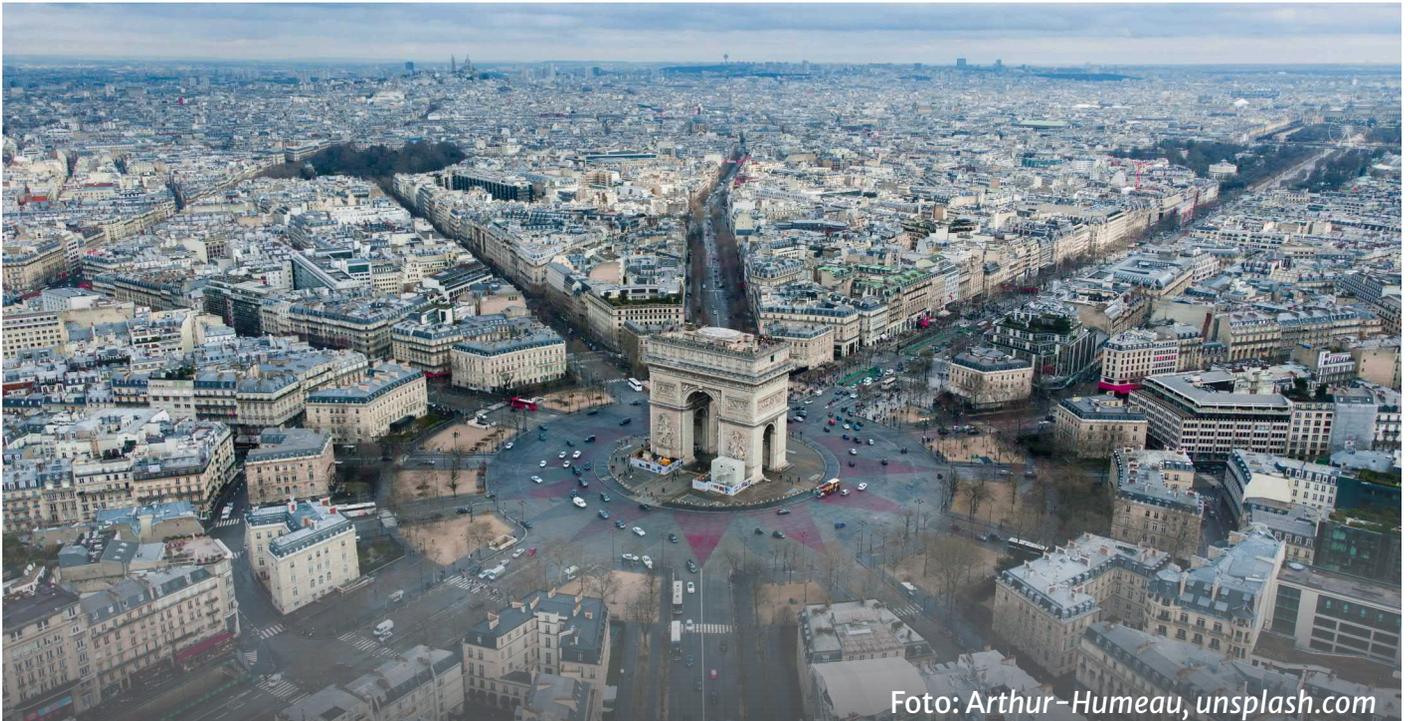
Also das erste Klischee ist, dass Franzosen es meiden, eine andere Sprache zu sprechen. Dem würde ich zwar nicht widersprechen, doch man sollte immer bedenken, dass wir an unseren Schulen in Deutschland eine andere Sprachausbildung erlangen können als in Frankreich. Und dazu kommt: Wir sprechen ja auch nicht unbedingt alle gerne eine andere Sprache. Ein zweites Klischee ist, dass alle Franzosen Baskenmützen tragen. Doch sei mal ganz ehrlich: Trägst du gerade eine Lederhose?

Ein weiteres Klischee: Eine “französische Mentalität”, das Bild der Zuspätkommer. Doch generell kann man keine Mentalität ausmachen. Die

Menschen dort sind genauso, wie wir alle individuell sind, auch verschieden.

Es gibt natürlich noch viel mehr Klischees, doch diese alle aufzulisten, scheint nicht sinnvoll.

Frankreich hat natürlich auch sehr schöne Orte außerhalb der Metropolen, wie beispielsweise Paris. Schöne Orte in Frankreich: Die meisten denken, wenn sie nicht gerade Paris im Blick haben, meist sofort an die Südküste, also an die Regionen Okzitanien und Provence-Alpes-Côte d’Azur. Doch schöne Orte gibt es natürlich auch außerhalb der Südküste und außerhalb der Metropolen. Beispielsweise an der Nordküste. Ein Beispiel dafür ist ein sehr unbekannter Ort in der Normandie, Étretat. Davon hast du wahrscheinlich noch nie gehört, denn der Ort ist recht unbekannt. Hier gibt es 75 Meter hohe Kreidefelsen, die an den türkisfarbenen Ozean anschließen, und eine kleine Altstadt. Doch das ist



hier nicht das Thema.

Wie dir sicherlich aufgefallen ist, habe ich als Beschreibung des Ortes die Normandie genannt. Frankreich ist mit einer Größe von 643.801 km² ja auch nicht klein. Frankreich ist in verschiedene sogenannte Departements geteilt. Davon gibt es insgesamt 101, diese sind in verschiedene Regionen unterteilt, davon gibt es insgesamt 18. In Europa befinden sich davon 13, wie beispielsweise die Normandie. Paris liegt beispielsweise in der Region „Île-de-France“.

Wusstest du schon das über Frankreich?

Gefrühstückt wird nicht unbedingt, wenn, dann meist nur eine Kleinigkeit.

Es wird meist sehr spät zu Abend gegessen und das kann hier dann auch ganz schön dauern. Es ist meist sehr aufwändig gestaltet, doch in manchen Familien kann natürlich auch das Mittagessen sehr ausgefallen sein. Das

Abendessen ist meist die einzige Mahlzeit, die wirklich miteinander verbracht wird. Es gibt meist eine kalte und eine warme Vorspeise, dann folgt die Hauptspeise und dann der Nachtisch, das kann auch einfach nur ein Stück Käse sein.

Arbeit und Ausbildung sind hier sehr wichtig. Die Schule ist ein sehr zentraler Aspekt in Frankreich. Die Schüler haben

jeden Tag lang Schule, bis in den späten Nachmittag, eine Ausnahme besteht am Mittwoch, da es in den französischen Schulen keinen Religionsunterricht gibt und den Schülern so die Möglichkeit gegeben wird, zur Kirche zu gehen, wenn diese es möchten.



| von: Leonie-Marie Bäuerle



DÄNEMARK

MEHR ALS EIN LEGOLAND

In der Hauptstadt Dänemarks liegt der am meisten befahrene Radweg der Welt. Bis zu 40.000 Radfahrer sind täglich auf dem Radweg an der Nørrebrogade, der Haupteinkaufsstraße eines Kopenhagener Stadtteils unterwegs. Doch woran liegt das? In der Metropolregion Kopenhagen lebt ungefähr ein Viertel der dänischen Bevölkerung. Autos sind in Dänemark durch hohe Abgaben und Steuern ein teures Vergnügen und man kommt in Kopenhagen durch die auf die Bedürfnisse der Radfahrer abgestimmten Infrastruktur mit dem Rad schneller ans Ziel.

Innerhalb der letzten zehn Jahre hat die Stadt 50 Millionen Euro in die Fahrradinfrastruktur investiert: Bicycle Superhighways und Fahrradbrücken sorgen für mehr Komfort und Sicherheit. Von diesen Investitionen profitieren die Dänen langfristig: Inzwischen gibt es in der Stadt mehr Fahrräder als Einwohner. Fahrradfahrer werden zudem seltener

krank und produzieren so geringere Kosten im

Gesundheitssystem und verursachen im Gegensatz zum Auto eine geringere Umweltverschmutzung.

In der Fahrradhauptstadt sind Fahrradwege in der Regel als Einbahnstraßen angelegt, das heißt, es gibt Radspuren für jede Fahrtrichtung auf der jeweiligen Seite der Straße. Fahrradspuren haben gegenüber den Autofahrbahnen Priorität bei der Schneeräumung und Radweg-Beauftragte kümmern sich um die Instandhaltung der Fahrstreifen, so dass Löcher und Unebenheiten schnell beseitigt werden. In Zusammenarbeit mit umliegenden Kommunen wurden bereits existierende lokale Radwege zu einem insgesamt 400 Kilometer langen Netz aus Radschnellwegen rund um die Innenstadt umgebaut.

*von: Liv Blendermann
Foto: stefan-pasch, unsplash.com*



LIECHTENSTEIN

IMMER FÜR DEINE STEUER ZU HABEN

Liechtenstein – ein unscheinbares und langweiliges Land? Mit dieser Vermutung liegen die meisten falsch, denn der sechstkleinste Staat der Welt hat mehr Überraschungen zu bieten, als man denkt. So verdanken wir beispielsweise ungefähr jede sechste Pizza, die hierzulande verspeist wird, dem Liechtensteiner Unternehmen „Ospelt Gruppe“. Außerdem kann Liechtenstein mit falschen Zähnen glänzen. In der Sparte für künstliche Zähne ist das Fürstentum tatsächlich Weltmarktführer. Das ansässige Unternehmen „Ivoclar Vivadent“ produziert in einem Jahr Unmengen an künstlichen Zähnen, so dass insgesamt 60 Millionen falsche Zähne aus dem kleinen Staat exportiert werden. Apropos Unternehmen – Liechtenstein hat mit einem Unternehmen pro acht Einwohner eine der größten Unternehmensdichten auf dem gesamten Globus. Zusätzlich ist es erstaunlich, dass in Liechtenstein seit 2014 keine Kinder mehr geboren werden.

Doch wie kann das sein? Grundsätzlich wurde die einzige Geburtsabteilung des Fürstentums aufgelöst, sodass Schwangere nun ihr Kind in einem der Nachbarländer zur Welt bringen müssen. Zudem lässt sich sagen, dass Liechtenstein ein waschechtes Binnenland ist, denn es verfügt weder über einen Flughafen oder Hafen noch über eine Autobahn. Das Land zieht durch die schöne Natur mit Bergen und Flüssen, aber insgesamt nur einem See, viele Touristen an, die sich nach einer ruhigen Auszeit in der Natur sehnen.

von: Sarah Popken
Foto: henrique-ferreira,
unsplash.com

APELL AN DIE EU-BÜRGER

Mit vielen Themen: Vom Umgang mit den USA, bis zu den zukünftigen Beziehungen mit Russland und China. Sie beschäftigt sich auch mit inneren Themen, wie dem Umgang mit Polen und Ungarn, welche Tendenzen zeigen, die Demokratie auszuhebeln. Es geht auch um Themen wie Großbritannien, das die EU verlassen hat. Dieses Thema kann man schwer als allein äußeres oder inneres Thema klassifizieren. Was aber bei allen diesen Sachen fehlt, ist die Frage nach der Entwicklung der EU. Wie sie sich entwickeln soll, was der jetzige Stand ist und was getan werden muss, sind die Fragen, die meiner Meinung nach zu oft unter den Tisch fallen. Wie kann man sich mit den Fragen über anderes beschäftigen, wenn man sich noch nicht einmal über die eigene Identität und die eigenen Ziele im Klaren ist. Diese Fragen mögen auch vielleicht oft in Parteien angesprochen werden, doch ich vermisse eine große gesellschaftliche Debatte darüber. Auch darf diese nicht nur in Deutschland stattfinden, sondern muss in allen EU-Staaten besprochen werden. Nur so können wir uns gemeinsam einig werden. Die EU ist schließlich ein gemeinsames Projekt und hat sich, man könnte es meinen, zu mehr als nur einem Wirtschaftsprojekt entwickelt. In dieser Ausgabe des Kaktus haben wir das Europa als Thema unter die Lupe genommen und viele Aspekte genannt, ob gut oder schlecht. Letztendlich soll dieser Artikel alle dazu ermutigen, über ihr Verhältnis zur EU und ihre Meinung über deren Zukunft nachzudenken, damit sie hoffentlich auch darüber mitentscheiden können, was aus der EU noch werden soll.

von: Oke Meisner



Polen: „Den Polen machen“, „Heute gestohlen, morgen in Polen“ und viele weitere Bemerkungen sind, neben anderen Witzen, inzwischen Alltag für unsere polnischen Mitbürger. Doch was macht Polen wirklich aus? Wie sieht es in der Politik aus, wie kommt Polen mit Corona klar? Welche Vorurteile haben die Deutschen den Polen gegenüber?

Fragen über Fragen, die in diesem Artikel möglichst beantwortet werden sollen.

Mit knapp 38 Millionen Einwohnern leben in Polen nur etwa halb so viele Menschen wie in Deutschland. Allein in Berlin leben 2,061 Millionen Menschen mehr als in der Hauptstadt Warschau.

Obwohl Polen zwar der EU beigetreten ist, ist die offizielle Währung der „Złoty“.

Das polnische Regierungssystem ist ein semi-präsidentiales

System, das heißt: Der Präsident und das Parlament arbeiten zusammen, wobei der Präsident auch ein Mitbestimmungsrecht besitzt.

Fun Fact: Der amtierende Präsident ist Andrzej Duda, die vorherrschende Partei heißt PiS (Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit).

Viele Deutsche, tendenziell eher die älteren Generationen, haben Vorurteile gegenüber den Polen. Vor allem krimineller Raub und hohe Alkoholverträglichkeit werden oft genannt. Und jener Stereotyp wird durch das oftmals vermittelte Bild des wirtschaftlich verarmten und kommunistischen Landes nicht zwingend verbessert.

Und heute?

„Das Klischee vom unordentlichen Polen, auch als "Polnische Wirtschaft" bekannt, spielt laut einer deutsch-polnischen Studie („Deutsch-Polnisches Barometer“, Kon-

rad-Adenauer-Stiftung 2020) in den Köpfen der Deutschen kaum noch eine Rolle.

Nur noch etwa vier Prozent der Befragten bringen Polen mit Unordnung und Kriminalität in Verbindung. Auffällig sei jedoch die polnische Seite: Etwa jeder dritte Pole assoziiert Deutschland mit dem Begriff „Krieg“.

„Auf polnischer Seite gibt es eine deutliche Zunahme emotionaler Assoziationen, die mit dem schwierigsten Kapitel unserer gemeinsamen Geschichte verbunden sind“, sagt Agnieszka Łada, die Leiterin der Studie.

Allerdings sind viele der Klischees und Vorurteile dank der sich entwickelnden Freundschaft zwischen den beiden Ländern aus der Welt geschafften worden. Und auch das Erlernen von (westlichen) Fremdsprachen bürgert sich in Polen immer mehr ein.



Und wusstest du schon, dass berühmte Persönlichkeiten wie Marie Curie, Chopin und Lewandowski alle aus Polen stammen?

Typisch polnisch...

...sind Piroggi und Bigos, zwei traditionelle polnische Gerichte, die mit Maultaschen und Sauerkrauteintopf vergleichbar sind.

...sind die vielen Traditionen, die für Polen besonders wichtig sind und weitergegeben werden. Vor allem an Weihnachten gibt es einige Bräuche. Zum Beispiel ist es selbstverständlich, zur Mitternachtsmesse zu gehen oder einen zusätzlichen Teller an den Esstisch zu stellen, um einer Verstorbenen Seele zu gedenken oder einem spontanen Gast etwas zu Essen anbieten zu können.

...ist allgemein die große Gastfreundschaft, die in vielen polnischen Familien vorherrscht, vor allem, wenn es um das

gemeinsame Essen geht.

Was war in Polen zuletzt aktuell?

Spätestens seit der Vierschanzentournee 2020/2021 kennt man die polnischen Skispringer, Kamil Stoch gewann diese zum 3. Mal.

Ende Oktober sorgte eine Verschärfung des Abtreibungsgesetzes für Furore in den Medien, was dazu führte, dass viele Frauen demonstrierten und buchstäblich auf die Barrikaden gingen.

Und auch die Covid-Pandemie traf Polen hart. Während zu Anfang noch strenge Einschränkungen galten, wurden diese teilweise wieder gelockert und gegen Weihnachten wieder zurückgenommen.

Ca. 1,4 Mio. Fälle wurden insgesamt in Polen gemeldet, davon etwa 31.000 Tote.

Polen entspricht längst nicht nur den veralteten Vorstellungen der älteren deutschen Generation, sondern entwickelt sich zunehmend positiv, sofern der Rückgang des politischen Fortschritts nicht beachtet wird.

*von: Carina Kunze
Foto1: anders-nord,
unsplash.com
Foto2: margit-umbach,
unsplash.com*



ISLAND

LAND DER ELFEN

Island – Ein Land, in dem ein McDonald's-Burger eine Attraktion ist. Island ist ein Land, in dem viele der Einwohner an die Existenz von Elfen und manche auch an Trolle glauben, sodass der Verkehr um die Regionen, in denen man diese Zauberwesen vermutet, herumgeleitet wird. Um die möglichen Lebensräume des „verborgenen Volks“ zu finden und diese zu schützen, gab es in der Vergangenheit eine Elfenbeauftragte, nämlich Erla Stefánsdóttir. Die Existenz von Elfen in Island wurde aber bislang noch nicht belegt. Zudem stammt das Islandpony aus dem zweitgrößten europäischen Inselstaat im äußersten Nordwesten des Kontinents. Dieses Kleinpferd beherrscht neben den gängigen Gangarten auch Tölt und Pass, wobei letztere eigentlich eher Giraffen oder Kamelen beherrschen. Hin und wieder verirrt sich aber auch ein Eisbär nach Island, weil diese mittlerweile immer häufiger mit Treibeis aus Grönland nach Island getrieben werden. Als mögli-

che Ursache werden die abschmelzenden Gletscher in Grönland gesehen. Auch in Island gibt es Gletscher, die sogar etwa elf Prozent der Insel bedecken. Dabei stellt der Vatnajökull, auf Deutsch „Wassergletscher“, den größten Gletscher Europas dar. Zudem gibt es 31 aktive Vulkane auf Island, wobei durchschnittlich alle fünf Jahre einer von ihnen ausbricht. Generell gibt es auf der Insel, die einen Teil des Mittelatlantischen Rückens darstellt, um die 45 Erdbeben pro Tag. Ungefähr ein Drittel der Einwohner Islands wohnt in der Hauptstadt Reykjavik und da viele der Isländer über mehrere Ecken miteinander verwandt sind, gibt es eine App, mit der sich der Verwandtschaftsgrad zu einer neuen Bekanntschaft ermitteln lässt, um so Inzest zu vermeiden. Auch kulinarisch gibt es Besonderheiten, da es seit der letzten Finanzkrise keine McDonald's-Filialen mehr in Island gibt. Doch man kann den letzten isländischen Cheeseburger besichtigen, weil er

seit 2012 in einer Glasvitrine ausgestellt wird. Wer braucht auch Burger von McDonald's zum Mittagessen, wenn man stattdessen isländische Nationalgerichte, wie einen fermentierten Hai oder einen gekochten Schafskopf essen kann?

von: Jana Popken
Foto: rory-hennessey,
unsplash.com



Ein Land, das beim jährlichen Glücksreport meist ganz vorne dabei ist. So wie 2019, da wurde Norwegen das drittglücklichste Land der Welt.

Doch nicht nur die Norweger selbst sind glücklich.

Auch die Dortmunder, die den Norweger Erling Haaland, den „Brecher mit dem Babyface“, unter Vertrag haben oder die Handballer des THW Kiel, welche sich über die Dienste des vermeintlich zukünftigen Welthandballers Sander Sagosen freuen dürfen, sind glücklich. An dieser Stelle sollte man jedoch insbesondere die norwegischen Nationalmannschaften der Frauen im Fußball und Handball in den Mittelpunkt setzen, da die jeweilige Nationalmannschaft in beiden Disziplinen zur Weltspitze gehört. Wenn man in Bezug auf Norwegen von Sport redet, kommt man auch an den Skiern einfach nicht vorbei. Schließlich kommt das Wort Ski aus dem Norwegischen und

bedeutet so viel wie „gespaltenes Holz“. So sorgen also auch die Sportarten regelmäßig für Ekstase bei den Norwegern, da man mit Handball, Fußball, einem Schachgroßmeister und dem Skifahren zur Weltspitze gehört. Die Norweger machen sich nicht nur selbst glücklich, auch ein Klischee-Niederländer kann sich über die Ideen der Norweger freuen. Denn der geliebte Käse lässt sich deutlich besser mit einem Käsehobel schneiden, eine Erfindung des Norwegers Thor Bjørklund. Apropos Thor. Nicht nur die bekannte nordische Mythologie, der sich die Marvel-Filme schon bedient haben, bleibt ein Irrglaube. Noch heute hält sich das Gerücht, dass auf Spitzbergen die Geburt eines Kindes verboten sei. Warum hält sich dieses Gerücht so lange? So genau kann man das nicht sagen, jedoch reisen werdende Mütter kurz vor der Geburt meist ans Festland, da dort die medizinische Versorgung besser ist. Ein Verbot gibt es aber folglich nicht.

Doch auch das Sterben soll vielen Quellen nach dort verboten sein. Auch dies ist völliger Unsinn. Der einzige Grund für die wenigen Toten ist, dass viele Altenheime und Krankenhäuser auf dem Festland sind, da sie dort bessere Ausstattung haben. So zieht es vor allem ältere Menschen auf das Festland. Unsterblich ist folglich keiner außer Thor.

von: Malte Fegter
Foto: damir-spanic,
unsplash.com



Dieses Land wird meist nur negativ in den Nachrichten wahrgenommen, wenn wieder über den Haushaltsplan der Europäischen Union verhandelt wird oder mangelnde Menschenrechte in Europa thematisiert werden. Doch nicht nur diese immer wiederkehrenden Nachrichten lassen den Puls vieler Europäer explodieren, sondern auch die Verzweiflung beim Zauberwürfel, welcher 1974 von einem ungarischen Bauingenieur erfunden wurde. Nicht nur der Zauberwürfel hat es geschafft, ganz Europa in den Bann zu ziehen. Auch das tägliche Mittagsläuten der Kirchen um 12 Uhr haben die Ungarn mitzuverantworten. Denn 1456, genauer gesagt am 29. Juni, ließ der damalige Papst viele Kirchenglocken zeitgleich um 12 Uhr mittags läuten, damit die Bevölkerung für einen ungarischen Feldherren beten kann, welcher zu dem Zeitpunkt das nach Meinung des Papstes christliche Abendland gegen die Türken verteidigen wollte. Aber damit

nicht genug, auch die Kartoffelchips Geschmacksrichtung „ungarisch“ zeigen deutlich die Verbindung zu Ungarn. Der simple Grund: In Ungarn kocht man gerne mit Paprika. Da auf den Chips Paprikapulver ist und auch viele Paprikas aus Ungarn nach Deutschland kamen, bot sich der Name an. Nicht nur der Name der Chipsgeschmacksrichtung ist einfach zu erklären, auch der Name der ungarische Hauptstadt Budapest ist schnell erklärt. Die Hauptstadt Ungarns ist aus den Städten Buda, Pest und Óbuda entstanden, wobei Óbuda schon früh in die Stadt Buda eingegliedert wurde. Pest kommt natürlich nicht von der wohl bekanntesten Seuche, sondern bedeutet so viel wie Ofen. Das erklärt auch, warum Budapest heute die größte Kurstadt Europas ist. Denn eine Verwerfung der Erdkruste, die durch das Zusammentreffen der Budaer Berge und der großen Tiefebene entstanden ist, lässt viele Millionen Liter heißes Wasser in die vie-

len Thermen Budapests sprudeln. So darf sich Budapest eigentlich offiziell „Bad Budapest“ nennen. Nicht nur Zauberwürfel und die vielen Thermen sind das Werk der Ungarn. So wurde in Budapest auch die dritte U-Bahn der Welt gebaut und heute fahren alle über 65-jährigen, welche in Ungarn oder einem anderen Teil der EU leben, in Ungarn kostenlos mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Damit jedoch nicht genug. Auch weitere Dinge machen Ungarn einzigartig. So kommen besonders Weinkenner und Genießer auf ihre Kosten, denn die Trauben für den bekannten und beliebten Tokajer, dessen Name sogar besonders geschützt ist, werden zum großen Teil im nördlichen Ungarn angebaut.

von: Malte Fegter
Foto: mihaly-koles,
unsplash.com



PORTUGAL

MEHR ALS CR7

Das heutige Portugal spielt auf der internationalen Bühne eine eher geringe Rolle. Auch in der europäischen Union steht das Land eher im Schatten der größeren Mitglieder wie Frankreich oder Deutschland. Aber das war nicht immer so. Im Zeitraum vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, dem sogenannten Zeitalter der Entdeckungen, war Portugal eine führende europäische Handels- und Seemacht.

Wie kam es dazu?

Ende des 14. Jahrhunderts starb in Portugal die bis zu dem Zeitpunkt herrschende Königsdynastie aus und der nichteheliche Sohn Johann von Avis rief sich zum König aus und gründete damit die neue Königsfamilie, das Haus Avis. Unter der Herrschaft der Avis-Könige setzten portugiesische Seefahrer immer mehr auf Erkundungsfahrten per Schiff, vor allem entlang der Westküste Afrikas. Initiator vieler dieser Erkundungsfahrten war

der Sohn des damaligen Königs Johann, der heute unter dem Namen Heinrich der Seefahrer bekannt ist. Ein weiterer wichtiger Vertreter der portugiesischen Entdecker ist Vasco da Gama. Dieser gilt als Entdecker des Seewegs um das Kap der Guten Hoffnung nach Indien. Die Entdeckung dieser Route ermöglichte es den Portugiesen, mit den bisher auf dem Seeweg noch unerreichten asiatischen Staaten Handel zu treiben. Der Seehandel brachte großen Reichtum in das kleine Land in Westeuropa. Auch kulturell hatte Portugal in dieser Zeit einiges zu bieten. Im 16. Jahrhundert schuf der Dichter Luís de Camões verschiedene Werke, die noch heute als die bedeutendsten Werke der portugiesischen Literatur angesehen werden. Luís de Camões gilt als Nationalheld und sein Todestag, der 10. Juni, wurde zum Nationalfeiertag gewählt. Diese Blütezeit Portugals nahm ab, als Ende des 16. Jahrhunderts das Königshaus der Avis ausstarb und Portugal teilweise unter spanische

Herrschaft geriet. Dieser Verlust der politischen Unabhängigkeit und diverse Kriege im 17. Jahrhundert sorgten dafür, dass Portugal seinen internationalen Einfluss verlor. Den Schlussstrich unter dieses Kapitel der portugiesischen Geschichte setzte dann das Erdbeben von 1755, welches Lissabon, die Hauptstadt Portugals, verheerend zerstörte. Die Portugiesen erinnern heute mit dem Denkmal der Entdeckungen an diese Zeit. Das Steinmonument mit Aussichtsplattform steht am Ufer des Flusses Tejo in Lissabon und zeigt 33 wichtige Persönlichkeiten aus dem Spätmittelalter. Unter ihnen befinden sich auch Heinrich der Seefahrer, Vasco da Gama und Luís de Camões.

von: Steen Blendermann
Foto: nick-karvounis,
unsplash.com



SÜDKOREA – EUROPÄISCHER PARTNER

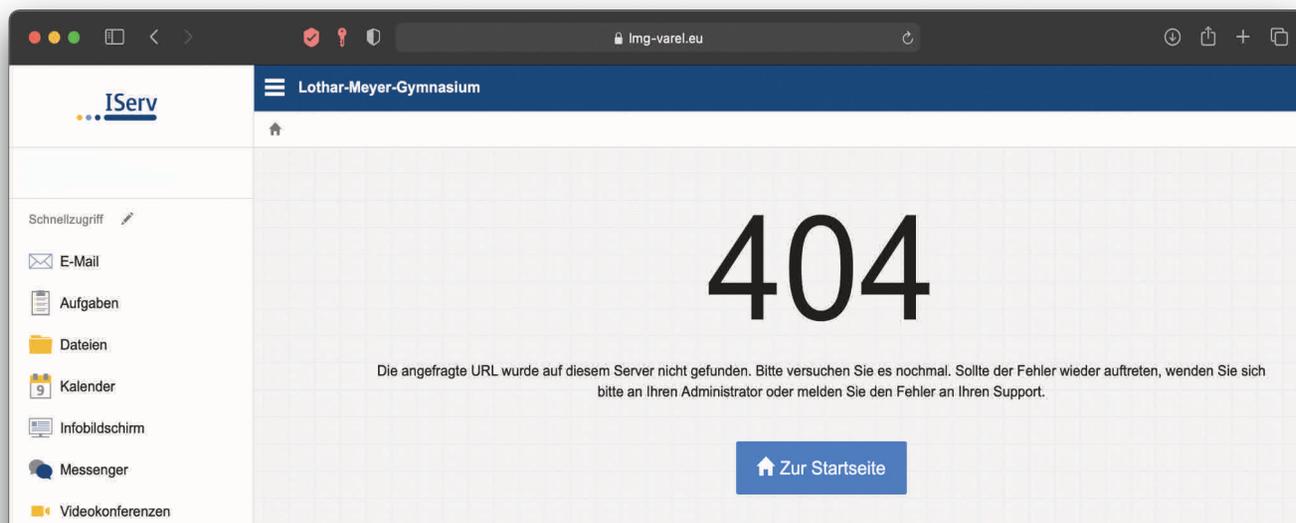
EIN TIGERSTAAT

Noch im Jahr 1960 gehörte Südkorea zu den ärmsten Entwicklungsländern der Welt. Der Koreakrieg hatte Millionen Koreaner das Leben gekostet; das Land hielt sich nur noch mithilfe von UN-Hilfslieferungen mühsam auf den Beinen. Heute nimmt das ehemalige Agrarland jedoch Platz 12 im Weltwirtschaftsrang ein; Südkoreas Hauptstadt Seoul hat sogar die viertgrößte Wirtschaftsleistung weltweit. Doch wie kam es überhaupt zu einer derart rasanten Wirtschaftsentwicklung? Um die Frage beantworten zu können, sollten wir die damalige Situation etwas genauer betrachten: Nach der 35-jährigen Kolonialherrschaft Japans über Korea wurde der nördliche Teil der koreanischen Halbinsel von sowjetischen Truppen besetzt, der Süden wurde zum Interessengebiet der USA. Es entstanden zwei Staaten: Nord- und Südkorea. 1950, einige Jahre nach der Teilung und nach gegenseitigen Grenzübertretungen beider Staaten über-

schnitt die nordkoreanische Armee, unterstützt durch Panzer und die Luftwaffe, die Grenze nach Südkorea. Ein dreijähriger Krieg, auch „Bruderkrieg“ genannt, wurde einfach, der letzten Endes mit einem Waffenstillstand endete; Frieden wurde bis heute offiziell nicht geschlossen. In den darauffolgenden Jahren sah die Lage in Südkorea nicht gut aus: Ein großer Teil von Südkoreas wichtigsten Städten und die wenigen Fabriken, die es gab, waren zerstört worden, die Infrastruktur lag in Schutt und Asche und es gab Millionen Tote zu beklagen. Gleichzeitig strömten Flüchtlinge aus dem kommunistischen Nordkorea in das Land und es gab einen Mangel an Ressourcen, da Südkorea keine großen Bodenschätze hatte. Eine Verbesserung der Lage war nicht in Sicht. Die Unruhen innerhalb des Landes verstärkten sich, und schließlich putschte sich das südkoreanische Militär an die Macht. Es wurde mit harter Hand regiert, aber trotzdem ging es mit der Wirt-

schaft bergauf. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Südkorea wurden mit einem Vertrag normalisiert und Fünf-Jahres-Pläne wurden zur Hilfe für die Wirtschaft eingeführt. Dabei wurde auf niedrige Löhne und auf gut ausgebildete Arbeiter gesetzt, und ab Mitte der 60er Jahre erhielten wenige vom Staat ausgewählte Familienunternehmen eine staatliche Sonderförderung. Die Unternehmen, Chaebol genannt, wurden zu Großkonzernen. Durch die Sonderförderung konnten sie schnell weltweit expandieren und sich zu Großkonzernen von Welt-rang entwickeln, was die südkoreanische Wirtschaft stark aufbaute. Besonders wichtig für die Entwicklung Südkoreas war und ist aber auch der Bildungswille in der südkoreanischen Bevölkerung.

von: Jade Jubi Schukowsky
Foto: patrick-P4MqFwdSl4,
unsplash.com



DAS ISERV-DEBAKEL

von: Carina Kunze

Dunkel erinnern wir uns an den IServ –“Lock-down“ gegen Ende des vergangenen Schuljahres. Das Modul konnte weder durch Schüler oder Lehrer zur Kommunikation oder für Aufgaben genutzt werden. Grund dafür: Das missglückte Management der Glasfaserkabelverlegung für ein schnelleres und besseres Netz im Schulsystem.

Aber nicht nur IServ bereitet hin und wieder Probleme, sondern vor allem die Technik für die Digitalisierung der Schule sorgt für einige Schwierigkeiten. Was sind die Hindernisse und wie kann man die lösen?

Digitalisierung im Klassenraum

Dass wir zu wenig Lehrer haben, die sich mit den Medien im Klassenraum wirklich gut auskennen, sollte den meisten aufgefallen sein. Doch was sind die Folgen, wenn wir an der Schule so gut wie keine IT-Fachkräfte haben und die Lehrer keine richtige Schulung bekommen? Der Unterricht verzögert sich und alles zieht sich in die Länge. Aufgrund der Covid-Pandemie hängt der Lehrplan sowieso schon hinterher. Und viel schlimmer noch durch falschen Umgang mit

den Medien könnten Geräte kaputt gehen, während die Wartung durch IT-Fachkräfte vom Landkreis auf sich warten lässt.

Die Lehrer müssen lernen

Dass wir zu wenig Lehrer haben, die sich mit den Medien im Klassenraum wirklich gut auskennen, sollte den meisten aufgefallen sein. Doch was sind die Folgen, wenn wir an der Schule so gut wie keine IT-Fachkräfte haben und die Lehrer keine richtige Schulung bekommen? Der Unterricht verzögert sich und alles zieht sich in die Länge. Aufgrund der Covid-Pandemie hängt der Lehrplan sowieso schon hinterher. Und viel schlimmer noch durch falschen Umgang mit den Medien könnten Geräte kaputt gehen, während die Wartung durch IT-Fachkräfte vom Landkreis auf sich warten lässt.

IServ

Erst vor wenigen Wochen war es uns als Schülerzeitung unmöglich, eine Videokonferenz mit der Redaktion in der Schule abzuhalten. Die IServ-Probleme hängen nicht nur vom Server ab und haben durchaus auch etwas mit dem Internetanschluss der Schule zu tun.

Die Aussetzer erwiesen sich schon mehrfach als Hindernis, wenn es darum ging, Module zu nutzen, Konferenzen abzuhalten oder Aufgaben zu bearbeiten. Gerade für den Online-Unterricht, welches in Szenario B während der Corona-Zeit wieder eintreten könnte, ist es unabdingbar, dass sowohl in der Schule als auch beim häuslichen Anschluss alles einwandfrei funktioniert.

Im Grunde kann man also festhalten, dass es in der Schule noch an Digitalisierung mangelt und noch zu wenig Wissen über den Umgang mit neuen Methoden, sowohl auf Schüler- als auch auf Lehrerseite, vorhanden ist. Durch z.B. eine Schulung der Lehrer wäre man flexibler, wenn es um die Lösung von technischen Problemen geht. Auch sollte den Schülern klargemacht werden, welche Verantwortung es mit sich bringt, falls die Benutzung von Mobilgeräten uneingeschränkt erlaubt würde. Natürlich ist es Sache der Schulleitung, wie sie mit der Digitalisierung des LMGs umgeht. Wir alle sollten uns aber auch im Klaren sein, dass es so auf Dauer nicht weitergehen kann.

NUTZ DIE ZEIT NACH DEM ABI

Im Laufe des Schulalltags wird sich wohl jeder Schüler und jede Schülerin die Frage stellen, was er oder sie nach dem Schulabschluss machen soll, ob es nun der Haupt- oder Realschulabschluss ist oder das Abitur. Diese Frage kommt auf jeden zu und mögliche Antworten könnten eine Ausbildung, ein Studium, oder auch ein Freiwilligendienst sein.

Ein Freiwilligendienst bietet viele Möglichkeiten, sich zu orientieren und sich in unterschiedlichen Berufsfeldern auszuprobieren. Den meisten sollte er noch als FSJ, FKJ oder FÖJ bekannt sein, welches ein freiwilliges soziales, kulturelles oder ökologisches Jahr bedeutet, das sich aber nur auf Deutschland bezieht. Die Begriffe „Internationaler Jugendfreiwilligendienst“ (IJFD) und „Europäischer Freiwilligendienst“ (EFD) sind weiter verbreitet. Zudem zählt der EFD zum Europäischen Solidaritätskorps, das eine Initiative ist, die unter anderem jungen Menschen die Möglichkeit bietet, Freiwilligendienste zu leisten, aber auch einen Austausch, Praktika und Jobangebote vermittelt. Sollte der Wunsch also sein, nach dem Schulabschluss nicht gleich eine Ausbildung oder ein Stu-

dium anzufangen, kann es nicht schaden, sich beim ESK einmal umzuschauen. Dabei kann man wählen, ob man gerne ins Ausland reisen, oder doch lieber in Deutschland bleiben möchte, denn ein Freiwilligendienst muss sich nicht auf ein fremdes Land beziehen.

Das FSJ, FÖJ oder FKJ ist im IJFD und EFD mit einbegriffen, denn dort gibt es viele Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten. So kann man sich über Projekte, die einen interessieren, informieren und sich eventuell bewerben, ohne in einem bestimmten Tätigkeitsbereich bleiben zu müssen.

Da die Europäische Union besonders junge Menschen und ihren Austausch untereinander

fördern will, wird das Europäische Solidaritätskorps finanziell von ihr unterstützt, sodass ein Freiwilligendienst innerhalb der EU auch für Menschen mit geringeren finanziellen Mitteln möglich ist. Das be-

"Oft wird mindestens ein halbes Jahr vorausgesetzt, aber die meisten EFD zum Beispiel dauern zwischen neun und zwölf Monaten, je nach Projekt"

deutet, die EU unterstützt sogenannte Entsendeorganisationen, bei denen man sich für Projekte bewerben kann, wodurch der Großteil der Kosten für einen Freiwilligendienst gedeckt wird. Das restliche benötigte Geld wird meistens durch Spenden eingenommen.



**Agentur
für Arbeit**



Dies gilt ebenso für Entsendeorganisationen, die Freiwilligendienste außerhalb Europas vermitteln und die durch die EU gefördert werden. Nicht geförderte Projekte sind oft sehr kostenintensiv, was allerdings auch von dem Land abhängt, in das die Reise gehen soll.

Der Zeitraum, in dem ein Freiwilligendienst stattfindet, kann sehr unterschiedlich sein. Oft wird mindestens ein halbes Jahr vorausgesetzt, aber die meisten EFD zum Beispiel dauern zwischen neun und zwölf Monaten, je nach Projekt, während ein IJFD immer zwölf Monate anhält. Wenn man Erfahrungen im Ausland sammeln möchte, muss man nicht unbedingt mehrere Monate dort verbringen. Eine Alternative wären zum Beispiel sogenannte „Workcamps“, die oft in Ländern der Südhalbkugel stattfinden. Dort werden Freiwillige gesucht, die für einen kurzen Zeitraum, wie zwei Wochen oder einen Monat, an kurzweiligeren Projekten mit-

arbeiten und viele Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern kennen lernen und mit ihnen Zeit verbringen wollen.

Während das Europäische Solidaritätskorps sich auf Projekte innerhalb der EU beschränkt, kann man Workcamps und IJFD auch in der ganzen Welt absolvieren. Egal, welchen Weg man einschlagen möchte, man muss sich zuvor bei einer Entsendeorganisation bewerben, sofern man einen finanziell geförderten Freiwilligendienst leisten möchte, die einen an die Projekte weitervermittelt. Dabei gibt es viele unterschiedliche Organisationen, die unabhängig von einer religiösen Ausrichtung sind, zum Beispiel „Weltwärts“ oder die „Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste“ (IJGD), aber auch Organisationen, die Freiwillige im Rahmen christlicher Werte entsenden, wie der CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen), welcher der deutsche Teil des weltweiten

Verbundes YMCA/YWCA (Young Men's/Women's Christians Association) ist. Je nach Interesse lässt sich also entscheiden, von welcher Organisation man entsendet werden möchte.

Falls man also Lust hat, nach der Schule etwas Anderes auszuprobieren und sogar vielleicht an anderen Sprachen und Kulturen Interesse hat, wäre ein Freiwilligendienst, ob in Deutschland, Europa oder weltweit, sicherlich eine Überlegung wert.

von: *Anne Kahrles*
Fotos: *Tim Reckmann, flickr.com*



13 DINGE...

...die ich in 13 Jahren Schulzeit nicht gelernt habe:

...die ich in 13 Jahren Schulzeit gelernt habe:

- die Bearbeitung von Steuererklärungen
- Wie man mit Fehlern umgeht
- Das Arbeiten in Teamwork
- wie man ein Mathe-Genie wird
- Wie man seinen Tagesablauf so strukturiert, dass man neben der Schule seine Hausaufgaben erledigen, ein wenig Freizeit haben und auch noch genug Schlaf bekommen kann
- Wie man Selbstvertrauen aufbaut
- Handwerkliche Fähigkeiten
- Wie man mit Stress umgeht
- den Umgang mit Geld und Investitionen
- Einen genaueren Umgang mit dem Versicherungssystem, eine genauere Betrachtung der einzelnen Versicherungen und auch Beachtung der Notwendigkeit, beziehungsweise der fehlenden Notwendigkeit dieser Versicherungen
- Wie man seine ersten Tage im Beruf oder an der Universität gestalten, wie man an diese herangehen sollte
- wie man das Homeschooling durchsteht, ohne komplett durchzudrehen
- Die persönliche Leistung ist nicht das wichtigste im Leben, man sollte auch das Menschliche beachten. Dabei sind Vergleiche mit anderen kontraproduktiv und setzen einen nur unter Druck

- Schlimmer geht es immer
- Auch in der Schule gibt es schöne und gute Tage
- Das Halten und Präsentieren von Referaten
- Was Digitalisierung von Schulen wirklich bedeutet
- Dass eine Renovierung nicht bedeutet, dass etwas verbessert wird
- Wie man Freundschaften führt
- Pünktlichkeit und Pflichtbewusstsein
- Dass Lehrer auch Fehler machen
- Dass 13 Jahre sich zwar nach einer sehr langen Zeit anhören, aber wie im Flug vergehen
- Wenn Lehrer davon sprechen, dass als nächstes etwas Spannendes behandelt wird, sprechen sie ausschließlich von ihrer Sichtweise, weshalb man sich nicht zu früh freuen sollte
- Hausaufgaben können durchaus sinnvoll sein
- Nur weil man während des Unterrichts ständig auf die Uhr schaut, ist dieser nicht automatisch schneller vorbei. Diese Aktion bewirkt eher, dass die ersehnte Rückkehr nach Hause rein gefühlstechnisch noch weiter nach hinten rückt
- Wenn du andere aus dem Jahrgang das erste Mal siehst, lass dich nicht von Vorurteilen leiten, die Zeit wird zeigen, dass Freundschaften auch aus vorherigen Abneigungen entstehen können

Von Laura Popken
Fotos: Florian Witte



KÖNNEN SIE DAS BITTE WIEDERHOLEN?

Klappern, Klirren und Knallen: Diese Geräusche hört man täglich, wenn man Unterricht im A-Trakt hat. Für uns alle ist der Umbau des N-Trakts nicht zu übersehen: Der Schulhof ist kleiner, mit Gerüsten versehen und das ein oder andere Auto eines Bauunternehmens steht auf dem Hof. Doch dieser länger andauernde Prozess wird nicht nur durch die Verlegung der Naturwissenschaften im Klassenraum bemerkbar, sondern wird vor allem durch den Baulärm, der besonders im A-

wo die Ohren sowieso besonders gespitzt sein müssen, versteht man häufig nur einen

den anderen Räumen, wie beispielsweise A24, weiterhin durch den Umbau des N-

"Das Verstehen anderer Mitschüler und der Lehrer wird zur Herausforderung"

Trakt zur Qual wird, deutlich. Durch den ständigen Lärm wird der Unterricht häufig gestört und das Verstehen anderer Mitschüler und der Lehrer wird zur Herausforderung. Vor allem in den Fremdsprachen,



Bruchteil der gesprochenen Sätze. Nicht nur die Verständigung miteinander leidet unter dem Lärm, sondern auch die Konzentrationsfähigkeit. Besonders zur aktuellen Zeit, wo Fenster und Türen stets geöffnet sind, dringen die Geräusche noch stärker ins Unterrichtsgeschehen ein. Auch wenn der Unterricht aus dem Raum A26 teilweise verlegt wurde, wird das Lernen in

Trakts beeinträchtigt und das Problem bleibt weiterhin ungelöst.

*Von Sarah Popken
Fotos: Florian Witte; sandy-millar, Unsplash*



SCHULE IM AUSNAHMEZUSTAND

In diesem Jahr ist alles anders. Viele Dinge, die sonst das schulische Leben etwas schöner machen, sind seit Corona nicht mehr möglich. Doch wir Kaktus-Redakteure sind optimistisch, dass bald wieder etwas mehr Normalität in unseren Schulalltag einkehrt und somit auch die zusätzlichen Angebote neben dem Unterricht wieder stattfinden können. Wir haben uns über unsere Erinnerungen an diese oftmals unterschätzten Dinge ausgetauscht und ich möchte sie im Folgenden gerne mit euch teilen. Vielleicht schleicht sich auf diesem Weg ein wenig Vorfreude auf die Zeit nach Corona bei euch ein, in der das Schulleben am LMG hoffentlich wieder wie gewohnt ablaufen kann.

Wir alle sind daran gewöhnt, dass die Pausenhalle und das Forum so überfüllt sind, dass man sich nur mit allergrößter Mühe zum Ausgang durchkämpfen kann, wenn es zum Stundenbeginn klingelt. Jetzt ist das Forum ziemlich leer und der alleinige Rückzugsort des 13. Jahrgangs und wahrscheinlich wäre die Anzahl der Personen, die die Pausenhalle betreten dürfen so wie beim Forum begrenzt. Sie befindet sich aber gerade im Umbau. Ich hätte es nie gedacht, doch mir fehlt die vollkommen überfüllte Pausenhalle.

Insgesamt kann man sagen, dass sich das gemeinschaftliche Leben an der Schule verändert hat. Jedoch gibt es nun eine neue Cafeteria, deren Sitzbereich zwar noch unbe-

setzt ist, die aber mit ihren zahlreichen, günstigen und vor allem leckeren Angeboten eine sehr gute Alternative zum momentan chaotischen Einkauf bei Edeka darstellt. Die Pausen sind generell anders als vorher, weil es gar nicht so leicht ist, sich die Zeit zu vertreiben, wenn man zu allen Schülern mindestens 1,5 Meter Abstand halten soll. Gerade die jüngeren Schüler langweilen sich vermutlich, was zusätzlich noch dadurch verstärkt wird, dass sie sich keine Spielgeräte mehr ausleihen können. Also muss statt Waveboard und Co. entweder ein Ball (ohne Anfasen!) oder die eigene Kreativität herhalten.

Zwar finden viele AGs auch nicht mehr statt, doch kann der Austausch von Schülern unterschiedlicher Kohorten

zumindest virtuell durch Videokonferenzen gewährleistet werden. Auch wenn man sich von anderen Kohorten isoliert fühlt, ist meiner Meinung nach der Zusammenhalt in der Kohorte stärker geworden, weil man die Anwesenheit aller Mitschüler eines Kurses nicht mehr als selbstverständlich ansieht. Gerade weil der notwendige Abstand zueinander dafür sorgt, dass die emotionale Nähe zu Freunden nicht mehr so wie vorher durch Umarmungen oder Ähnliches aufrechterhalten werden kann, haben für mich kleine Gesten, wie ein Lächeln (sofern man es trotz Maske sehen kann) oder das Abgeben eines Schokoriegels eine viel wichtigere Bedeutung als vorher bekommen. Dabei muss man sagen, dass verpackte Süßigkeiten allgemein bedeutender geworden

sind, sodass sie statt dem sonst so beliebten selbstgebackenen Kuchen an Geburtstagen verteilt werden. Dies ist doch keine schlechte Alternative und sorgt zudem auch für eine gewisse Abwechslung. Natürlich gehört auch das Geburtstagsständchen, welches normalerweise von der Klasse oder vom Kurs für das Geburtstagskind gesungen wird, an Geburtstagen dazu. Zwar müssen wir zurzeit auf das Singen verzichten, doch kann man „Happy Birthday“ auch klopfen oder klatschen, was ich an meinem Geburtstag nicht nur sehr amüsant fand, sondern generell auch als ganz besondere Erinnerung niemals vergessen werde. Auch auf die legendären Grußkarten, die eigentlich von der SV kurz vor Weihnachten verkauft werden, mussten wir im vergangenen Jahr verzichten. Doch so mussten wir kein Weihnachtslied vor der ganzen Klasse singen, um die Karten zu erhalten, was ja normalerweise ein fest etablierter Brauch am LMG ist, der ja ganz lustig ist, außer wenn man selbst mit dem Singen dran ist.

Außerdem hat sich der Unterricht an sich stark verändert, weil das erste Mal Homeschooling als tragende Alternative für Präsenzunterricht für mehrere Wochen eingeführt wurde. Für viele bedeutete dies eine zusätzliche Belastung zu den Veränderungen im außerschulischen Umfeld, weil man sich, im Gegensatz zu vorher, eingeschränkter mit Lehrern über mögliche Probleme beim Erledigen der Aufgaben austauschen konnte. Dies sorgte dafür, dass man mehr oder weniger auf sich alleine gestellt war, sodass vermutlich viele die Schulzeit stressiger als sonst wahrgenommen haben. Doch sorgt Homeschooling nicht, trotz aller Schwie-

rigkeiten, auch für mehr Selbstdisziplin?

Das Fach, was sich während des Präsenzunterrichts wohl am meisten verändert hat, ist Sport. Mannschaftssportarten lassen sich unmöglich ohne Körperkontakt ausüben, also mussten diesbezüglich auch Alternativen, wie Tischtennis oder Badminton, gefunden

"Das Fach, was sich während des Präsenzunterrichts wohl am meisten verändert hat, ist Sport"

werden. Zusätzlich können die Sportlehrer und ihre Schüler ihre Beweglichkeit bei Dehnübungen beweisen, wenn man diese vom Platz her mit ausreichend Abstand zueinander als Gruppe ausüben kann. Das kann viel Spaß machen und auch sehr lustig sein. Leider ist es derzeit unmöglich, Sportturniere zu veranstalten, doch vielleicht können wir uns dafür auf eine Mini-EM im neuen Jahr freuen.

Allerdings fallen jegliche außerschulische Angebote des LMGs zurzeit komplett weg. So gibt es momentan keine Chorfahrten mehr, der Theaterbus und die damit verbundenen, unvergesslichen Besuche eines Balletstücks oder einer Oper sind ausgefallen und sowohl sonstige wesentliche Ausflüge zu Preisverleihungen oder Fußballspielen als auch Weiterbildungen für das Erste-Hilfe-Team konnten nicht wahrgenommen werden.

Nicht zu vergessen sind die Klassenfahrten oder auch die Seminarfahrten nach London oder Kopenhagen, die ins Wasser gefallen sind und auf die man sich schon ewig gefreut hat. Auch wenn dies sehr scha-

de ist, finden sich garantiert Möglichkeiten, um diese nachzuholen und im Falle der Seminarfahrten hat man so eine Gelegenheit, um vielleicht noch nach dem Abi eine gemeinsame Fahrt zu unternehmen.

Corona hat vieles in unserem Schulleben verändert und erschwert, doch für die meisten

Dinge, die dieses prägen, lassen sich Alternativen finden, die auch am LMG schon vermehrt Anwendung finden. Wir alle finden oder haben zusammen also kreative Lösungen gefunden, um gemeinsam die Herausforderungen zu überwinden, vor die uns das Virus stellt. Es ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig, die eingeschränkten Angebote und allgemein die kleinen Dinge, die zur Zeit das schulische Leben ausmachen, zu schätzen, statt sich auf all das zu fokussieren, was momentan nicht möglich ist. Auch wenn wir momentan noch nicht wissen, wann wieder Normalität in der Schule einkehren wird, ist eines sicher: All die eigentlich gewohnten Freiheiten, die das schulische Leben normalerweise prägen, werden bald wieder statt Ausnahme wieder Alltagsein, auch wenn wir uns vielleicht noch ein wenig gedulden müssen

*von: Jana Popken
Fotos: Florian Witte; CDC, Unsplash*



KALTE HÄNDE, NASSE FÜSSE – SPORTUNTERRICHT IN ZEITEN DER PANDEMIE

Durch die Coronapandemie hat sich der Sportunterricht in diesem Jahr sehr stark verändert: Wir (Klasse10) hatten im ersten Halbjahr noch den regulären Schwimmunterricht und wurden in eine Nichtschwimmergruppe und in eine Schwimmergruppe aufgeteilt. Der Unterricht war jedoch aufgrund der Infektionsgefahr eingeschränkt.

*Ein Kommentar
von Fynn und Lucas*

*Foto: Julian-Hochgesang
auf unsplash.com*

Als die Fallzahlen weiter anstiegen, wurde das Schwimmbad geschlossen und als Ersatz hatten wir die Möglichkeit, mit dem theoretischen Sportunterricht im Klassenraum fortzufahren oder praktischen Sport zu machen. Unsere Lehrkräfte entschieden sich dann für den praktischen Sportunterricht, da der theoretische Sportunterricht aus der Sicht der Lehrkraft für die Schüler ein Schritt zurück gewesen wäre. Schließlich hatten zu diesem Zeitpunkt auch Sportvereine aufgrund der Kontakteinschränkungen nicht die Möglichkeit, Sport anzubieten, da viele Personen aufeinandergetroffen wären. In beiden Gruppen haben wir dann trotz des kalten Wetters draußen Sport gemacht, da es aufgrund der Coronapandemie unter anderem sehr schwierig war, eine Sporthalle zu organisieren. In

der Schwimmergruppe haben wir dann Sperrwerfen gemacht, was an sich zwar interessant ist, bei dem Wetter war es unserer Meinung nach aber etwas zu kalt dafür, weil man sich beim Speerwerfen nicht dauerhaft bewegt, wie es z.B. beim Joggen der Fall gewesen wäre. In der Nichtschwimmergruppe waren wir im Wald joggen. Durch das Wetter und die Jahreszeit, war es jedoch nicht nur kalt, sondern auch sehr nass und rutschig, was meiner Meinung nach nicht die besten Bedingungen waren, um in den Wald joggen zu gehen. Der Lehrer meinte, er habe sich angestrengt, eine Halle zu bekommen, dies habe aber nicht immer funktioniert, da wir ja eigentlich in der Schwimmhalle eingetragen waren. Im Sinne der Schüler wollte der Lehrer auch nicht Sporttheorie machen, weil die Schüler sowieso schon so viel Theorie am Tag

haben. Ich hätte aber lieber die Theorie gemacht, da es sehr kalt war. Bezüglich der Wetterbedingungen gab es Kommunikationsspannen zwischen Schülern und Lehrer, es ging dann nicht zurück in die Klasse, um Theorie zu machen, sondern wir joggen weiter im Wald. Unser Lehrer meinte, die SchülerInnen könnten ihr eigenes Tempo angeben, aber viele SchülerInnen fühlten sich gezwungen schneller zu joggen als sie konnten, da das Tempo des Sportlehrers einfach als sehr schnell empfunden wurde. Meiner Meinung nach hätte ich es besser gefunden, hätten wir als Klasse auf ein gemeinsames passendes Tempo geeinigt, jeder, der dann nicht mehr gekonnt hätte, hätte dann kurz Pause machen können und danach versuchen, sich der Gruppe wieder anzuschließen.



Homeschooling resultiert aus der Covid-19-Pandemie und ist damit für uns alle Alltag geworden. Nicht zur Schule zu gehen und stattdessen von zu Hause aus zu arbeiten, hat für manche von uns folgende Vor- und Nachteile:

PRO

Zum einen können dadurch Angehörige, die den Risiken eines möglicherweise schweren Krankheitsverlaufs ausgesetzt sind, geschützt werden. Außerdem ist man beim Erledigen der Aufgaben nicht an die Unterrichtszeiten gebunden, dadurch ergibt sich die Möglichkeit, auch mal auszuschlafen.

Auch als Vorteil angesehen wird von vielen, dass Aufgaben schneller erledigt werden können. Das liegt daran, dass die Aufgaben häufig nicht allzu komplex sind und vor allem Unterrichtsablenkungen durch andere Schüler im Homeschooling nicht möglich sind.

CONTRA

Der Kontakt zu den Mitschülern fehlt. Wenn man die Aufgaben zu Hause alleine macht, hat man keinen, der einem etwas erklärt.

Wenn die Lehrer dann doch mal etwas erklären, versteht man nicht so viel, als wenn man mit ihnen persönlich redet.

Die Rückmeldung und Aufgabenstellung funktioniert über IServ nur mittelmäßig.

Die Aufgaben werden nicht benotet, deswegen geben manche Schüler gar nichts ab, da sie ja nicht mit einer Strafe, wie z.B. einer schlechteren Note, rechnen müssen. Die Leistung der Schüler hängt stark von den Verhältnissen ihres Zuhauses ab.

Der spaßige Teil der Schule, wie z.B. die Pause mit Freunden, fehlt.

Von Tamino

BUSFAHREN IN DER PANDEMIE

WENN DER SCHULWEG ZUM ABENTEUER WIRD

Das Busfahren während der Corona Pandemie hat für viele Personen Probleme bereitet. Als im März die ersten Sitzreihen mit einem Absperrband abgesperrt wurden, wussten viele noch nicht, wie ernst die Lage war.

Danach musste man seit dem 27.04.2020 einen Mund-Nasen-Schutz tragen, was bei einer längeren Busfahrt in den sowieso schon stickigen Bussen auf Dauer sehr anstrengend ist. Nicht immer ist ein Sitzplatz vorhanden, da die Busse über mehrere „Knotenpunkte“, wie z.B. Bockhorn, Neuenburg und Zetel fahren. Noch im März kamen dann die strengeren Corona-Richtlinien für Schulen. Es wurde der Mindestabstand von 1,5 m, das Maskentragen und der Unterricht in Gruppen eingeführt. In den Bussen jedoch kamen sehr viele Schüler*innen zusammen (1Doppeldeckerbus = ca. 100 Personen), (1 Linienbus ca. 40-60 Personen).

Die Situation an der Bushaltestelle:

Da die Schüler*innen an der Bushaltestelle getrennt und gemischt einsteigen, war diese Situation sehr kurios. Kurz darauf wurde der erste Lockdown verkündet. Ab jetzt

fuhren die Busse die Linien nur noch leer oder sehr gering gefüllt.

Nach dem Lockdown:

Es ging ins Homeschooling. In dieser Zeit waren die Busse fast komplett leer. Die Busunternehmen haben in dieser Zeit ihre Busse mit Glasscheiben an der Fahrerkabine ausgestattet, sodass man danach auch wieder vorne einsteigen konnte. Die Busse waren wieder gefüllt und die Maskenpflicht wurde nicht kontrolliert. Es gab in dieser Zeit mehrere Vorfälle, in denen die Maskenpflicht missachtet wurde. Diese Situation zog sich so bis zu den Sommerferien, in denen es Lockerungen gab, da die Fallzahlen immer weiter sanken.

Nach den Sommerferien:

Die Fallzahlen stiegen wieder an und die Maskenpflicht wurde noch wichtiger. An einem Mittwoch Anfang des neuen Schuljahres, wurde die

Maskenpflicht, welche zu dem Zeitpunkt nur in den Bussen galt, in Zetel von der Polizei kontrolliert. Zufälligerweise hatten wir an diesem Tag technische Probleme mit dem Bus: Die Tür machte Probleme. Die Buslinie, welche wir an diesem Tag nutzten, verlief über die Haltestellen Zetel, Jeringhave, Borgstede und Langendamm, bis sie uns zum LMG brachte. Als wir die ersten Haltestellen anfahren, öffnete der Busfahrer die Türen und alles war ganz normal. Als er sie jedoch wieder schließen wollte, ging sie automatisch wieder auf. Beim 2. Betätigen des Türknopfes schloss sie wieder. Dieses Phänomen wiederholte sich mehrfach, bis wir an der Haltestelle 437, Höhe Borgstede ankamen. An dieser Haltestelle öffnete der Busfahrer die Tür, wie sich später herausstellte, zum letzten Mal. Nachdem er mindestens acht Mal auf den Türknopf gedrückt hatte, die Tür sich jedoch immer wieder öffnete, fuhr rein zufällig die Polizei vorbei

und hielt kurz vor uns an, da der Busfahrer in der Hektik vergessen hatte, die Warnblinker einzuschalten. Da die Tür ja bereits offen war, betraten die Polizisten den Bus und fragten den Busfahrer, warum dieser seine Warnblinker an der Haltestelle nicht eingeschaltet hat. Dieser fing daraufhin jedoch an, mit den Polizisten darüber zu diskutieren, dass die Warnblinkpflicht nicht überall gelten würde und man z.B. in Roffhausen keine Warnblinker benutzen müsse. Als die Polizisten nach ca. fünf Minuten den Bus wieder verlassen hatten, bestand das Tür-Problem immer noch. Der Busfahrer versuchte es hoffnungsvoll erneut, hatte jedoch keinen Erfolg. Er holte deshalb ein altes Nokia-Telefon aus dem Fußraum und rief seine Leitstelle an. Diese erklärte ihm, was er als nächstes machen sollte: Er drückte einen Not-Aus-Knopf am Dashboard und nach einem lauten Piepton konnte er mit offener Tür fahren. Wir fuhren

dann mit der offenen Tür über das Autobahnkreuz in Richtung Betriebshof. Hier tauschten wir den Doppeldeckerbus gegen einen kleinen Solobus. Gerade im Winter wurde die Stimmung im Bus dauerhaft schlechter, so waren die Busfahrer gereizt und haben oftmals geschrien. Man war allgemein gereizt und ging mit einer schlechten Stimmung in die Schule/nach Hause.

Die Situation nach den Herbstferien:

Das Busfahren war nach den Herbstferien ebenfalls anstrengend. Wenn man in einen Bus eingestiegen ist, hat man von Tag zu Tag gemerkt, dass die Busse immer voller wurden, da sich die Pandemie in einem immernoch anhaltenden Tief befand, welches aber langsam erneut anstieg. Da die Busunternehmen zeitgleich für die überfüllten Busse harte Kritik in der Presse ernten mussten, waren die Fahrer ebenfalls schlechter

gelaunt und teilweise angespannt, was man bei einer Mitfahrt bemerken konnte.

Die Situation kurz vor den Winterferien:

Da sich die Lage der Pandemie erneut verschärft hat, haben die Busunternehmen mehr Busse eingesetzt, um der Pandemie entgegen zu wirken. Bis zu den Winterferien gab es diesbezüglich keine wichtigen bzw. Veränderungen mehr. Nach den Winterferien folgte jedoch ein ca. 3-Monate langer Lockdown, in dem die Busse die meisten Linien oft nur leer fuhren oder nur sehr gering gefüllt waren. Trotzdem muss der Linienverkehr in geringem Umfang aufrechterhalten werden, wobei diese Situation für die Umwelt sicherlich nicht die Beste ist.

von Fynn und Lucas

Foto: Ash Gerlach auf
unsplash.com





VAREL IM NATIONALSOZIALISMUS

Es ist viel bis zur Wahl eines neuen Präsidenten passiert und kaum jemand kann alle Ereignisse mitbekommen, geschweige denn sich auch alle merken. Dieser Artikel soll sie so ein bisschen zusammenfassen und in einen Kontext bringen, damit man seine Lehren daraus ziehen kann.

von Lennart Busch

Foto: element5-digital auf
unsplash.com

Die Ereignisse rund um die Machtergreifung der Nationalsozialisten in der Weimarer Republik sind heute weitläufig bekannt (Frerichs, 2007) (Brahms, 2006). Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt – trotz fehlender Mehrheit im Reichstag. Die Nationalsozialisten atmeten auf. Hitler überzeugte schließlich Hindenburg, den nicht

einmal ein Jahr alten Reichstag neu zu wählen und erhoffte sich damit die absolute Mehrheit für die NSDAP.

Am Tag der Ernennung Hitlers wehten vom Vareler Rathaus die Hakenkreuz-Flagge, NSDAP-Anhänger zogen auf die Vareler Straßen. Das Hissen der Flagge war nach der zu dieser Zeit noch geltenden Verfassung eigentlich gar nicht möglich, das Hissen der Flagge

wurde nachträglich durch das Oldenburger Staatsministerium legalisiert.

Große Gegenproteste der Varelerinnen und Vareler blieben aus. Lediglich 75 Anhängerinnen und Anhänger der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) gingen auf die Straße, die für ihren Protest gegen die Nationalsozialisten bekannte SPD ging in Varel nicht auf die Straße.

Varel, den 26. Mai 1932.

Varel begrüßt Adolf Hitler.

Für die Zeit zwischen 18 und 19 Uhr war gestern mittag die Durchfahrt Adolfs Hitlers auf der Fahrt nach Delmenhorst angekündigt worden. Schon vor 18 Uhr setzte eine wahre Völkerwanderung zur Langenstraße und zum Spülteich ein. Fahnen und Fähnchengirlanden schmückten die Straßen, die vom Waisenhaus bis zur Teichgartenstraße von einer großen Menschenmasse angefüllt waren. Überall sah man Blumensträuße, die Mitglieder der nat.-soz. Frauenschaft und die Jugend bereit hielten. Die Geduld der Menge wurde jedoch stark in Anspruch genommen. Bis 20 Uhr war Hitler noch nicht gekommen, so daß bereits Zweifel an seiner Durchfahrt aufkamen. M.d.L. Spangemacher, der kurz nach 19 Uhr Varel passierte, versicherte jedoch, daß Hitler bestimmt noch käme. Um 20.10 Uhr kam plötzlich Bewegung in die Menge. M.d.L. Röver fuhr in langsamer Fahrt heran und gleich darauf erschienen die beiden großen Mercedes-Benz-Reisewagen Adolfs Hitlers. Ein unbeschreiblicher Jubel setzte ein. Es war den Fahrern fast unmöglich, durchzukommen, und man beruhigte sich erst, als Hitler den Wagen verließ und auf dem Trittbrett stehend allen zuwinkte. Mühselig bahnten sich die Wagen einen Weg durch die Menschenmauer, unaufhörlich wurden Blumen geworfen und immer wieder grüßten begeisterte Heilrufe den Führer. Bei Klusmann in der Teichgartenstraße bestieg Hitler wieder seinen Wagen, um dann sofort in hohem Tempo nach Delmenhorst weiterzufahren, wo man ihn bereits erwartete.

Für ihr weiteres Vorgehen hatten die Nationalsozialisten im Nordwesten die besten Voraussetzungen, dank ihrer Mehrheiten konnten sie sämtliche Hilfen des Staatsapparates ausnutzen, um die vollständige Machtergreifung zu organisieren.

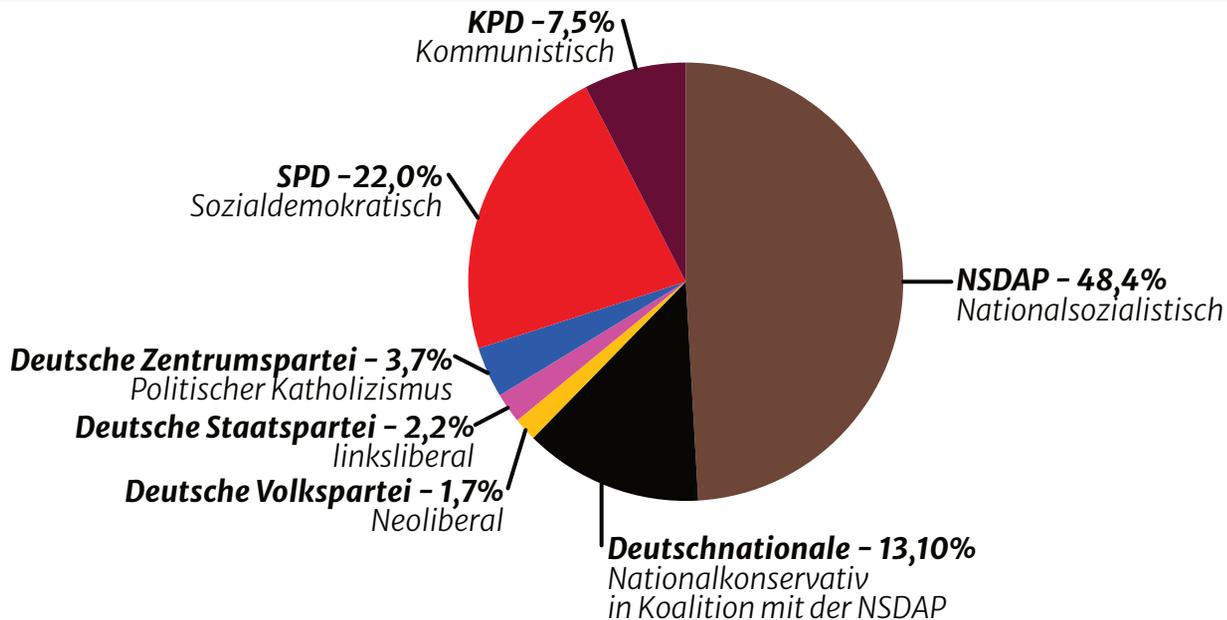
Nur wenig später, am 4. Februar 1933, verkündete Hans Flügge, der Kreisleiter der NSDAP in Varel:

[...] „Das Ziel [...] sei erreicht, jenes Ziel, wofür die Nationalsozialisten seit 14 Jahren kämpften, dass Adolf Hitler der Führer des erwachenden Deutschlands werde. (...) Adolf Hitler wird seinen Posten als Reichskanzler nie wieder freiwillig verlassen. (Bravo!). Was wir uns in den 14 Jahren erkämpft haben, werden wir festhalten. Wir halten die Macht und wir werden es verstehen, sie zu halten. (Bravo!).“

Der Reichstagsbrand in Berlin und seine Folgen

Der Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 hatte auch in Varel Folgen. Mit der am 28. Februar verabschiedeten „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“, auch als

Reichstagswahl 5. März 1933 – Ergebnis Stadt Varel



Reichstagsbrandverordnung bekannt, war die Machtergreifung komplett, die Nationalsozialisten hatten nun alle Möglichkeiten, gegen ihre Gegner vorzugehen. Ab dem 1. März begannen Razzien bei KPD-Mitgliedern in Varel. „Der Gemeinnützig“ (heute Beilage der Nordwest-Zeitung) schreibt am 1. März:

„Razzia bei den Vareler Kommunisten – Auf Grund der Vorgänge in Berlin und in verschiedenen anderen Großstädten, die überaus belastendes Material gegen die Kommunisten zutage förderten, sah sich auch die Staatsregierung veranlaßt, der kommunistischen Bewegung in Oldenburg erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Sie hatte daher in letzter Nacht an alle Polizeibehörden die Weisung ergeben lassen, bei den kommunistischen Führern Haussuchungen durchzuführen, evtl. Waffen zu beschlagnahmen und die geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der Ruhe und der Ordnung zu ergreifen.

Um diese Durchsuchungen durchführen zu können, entsandte die Schutzpolizei Oldenburg ein Kommando nach Varel,

die, zusammen mit der hiesigen Polizei, heute Morgen um 15 Uhr eine Haussuchung bei den der Polizei bekannten Leitern und Funktionären der KPD vornahm. Die Wohnungen wurden durchsucht und an verschiedenen Stellen gefundene Waffen beschlagnahmt. Die eingeleitete Untersuchung ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Bisher hat die Polizei 10 Vareler Kommunisten, darunter die Führer und Leiter der hiesigen Ortsgruppe verhaftet, da der Verdacht der Verbundelungsgefahr besteht.“

Vareler Ergebnisse der Reichstagswahl des 5. März 1933

Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 erreichte die NSDAP in Varel 48,4% der Stimmen und verfehlte damit die absolute Mehrheit. Holger Frerichs, der sich intensiv mit der Vareler Vergangenheit beschäftigt, bewertet dieses Ergebnis in seinem Buch als weniger überwältigend als die Nationalsozialisten es in der Presse darstellten. Dennoch kam die „Nationale Kampffront“, ein Zusammenschluss der deutschnationalen Parteien inklusive NSDAP, auf 60%. Eine Mehrheit der Vareler

sprach sich also indirekt und auch direkt für die Politik der Nationalsozialisten aus.

Anhängerinnen und Anhänger der Nationalsozialisten zeigten sich verbittert über das gesamtdeutsche Abschneiden der NSDAP: Im ganzen Reich beschimpften Sie jüdische Geschäftsinhaber und beschmierten und beklebten deren Läden mit Plakaten, die zum Boykott dieser aufriefen. Zu lesen war dort z.B. „Deutsche kauft nicht bei Juden! Boykottiert alle jüdischen Geschäfte!“ oder „Wer seinen Freund beim Juden sucht, der sei verachtet und verflucht!“

Der Judenboykott des 1. Aprils 1933

Weniger als einen Monat nach der erfolgten Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde am Morgen des 1. April reichsweit zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen. Uniformierte postierten sich vor Geschäften mit jüdischen Inhabern und trugen Boykottbanner. Im „Gemeinnützig“ vom 31. März 1933 teilten Anhänger der SA und SS mit:

„Verräter am Volk ist, wer bei Juden kauft. Rächt eure deutschen Brüder, die im Ausland von Juden mißhandelt wurden. Jeder, der beim Juden kauft, wird in der Zeitung namentlich an den Pranger gestellt. Der deutsche Bauer meidet den jüdischen Rechtsanwalt. Zieht keine jüdischen Ärzte zu Rate. Als jüdische Geschäfte in Varel kommen in Frage:

- Franz Schwabe – Lederfabrik
- Sally Herzberg – Färberei
- Ludwig Weiß – Warenhaus
- Bukofzer (fr. Schickler) – Schuhwaren, Herrenbekleidung
- Leo Neumann – Schuhwaren
- Gebr. de Levie – Fleischwaren
- Kurt Schwabe – Manufakturwaren
- Ed. Visser – Textilgroßhandlung
- Pinto – Viehhandel
- Wolff – Viehhandel
- Weinberg – Produktenhandel“

Strittig für die Varel Nationalsozialisten war die angebliche jüdische Abstammung der Familie de Levie. Obwohl die Inhaberin und Inhaber des Fleischwaren-Betriebs seit Jahrzehnten der christlichen Kirche angehörten und der Sohn des Geschäftsinhabers bei der Marine gedient hatte, wurde die Familie dem Judentum zugeordnet. Im Gemeinnützigen vom 1. April 1933 hieß es hierzu:

„Der Schlachtereibetrieb de Levie ist ein jüdisches Geschäft die Inhaber Anhänger der jüdischen Rasse. Unter dem Deckmantel einer christlichen Religion glaubt der Jude bessere Geschäfte machen zu können. Der Jude bleibt ewig ein Fremdrassiger und kann nie ein Deutscher werden. Wir warnen nochmals jeden Deutschen, jüdische Geschäfte zu

betreten.“

1935 beklagte sich der „Verein der Ladeninhaber Varel“ über mangelnde Kundschaft in Folge des Boykotts. Man sei auf jeden Kunden angewiesen, „Die Folge von dieser Aktion“ würde „natürlich sein, dass die hiesigen Juden nach auswärts zum Einkaufen fahren.“ Unterzeichnet wird der Brief mit der damals üblichen Grußformel „Heil Hitler!“

Im Verlauf der Jahre eskaliert die Lage weiter: Die Nationalsozialisten schränkten die Rechte der jüdischen Bevölkerung weiter ein, Anfeindungen und Terror nehmen weiter zu und vermeintliche Juden mussten sich öffentlich kennzeichnen. Große Teile der verbliebenen Juden flohen ins Ausland. Ihre Ziele waren u.a. die Schweiz, die Niederlande, England, die Vereinigten Staaten oder sogar Australien.

Die Reichsprogromnacht in Varel und der Beginn der Deportationen

Zu Beginn der Progrome im November 1938 lebten noch siebzehn jüdische Mitbürger in Varel. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannte auch in Varel die Synagoge in der Osterstraße (der Grundschule gegenüberliegend). Der genaue Hergang konnte nie geklärt werden. Der Kreisleiter der NSDAP in Friesland erhielt am Abend des 9. Novembers aus Oldenburg die Anweisung, die Synagogen in Varel und Jever in Brand zu setzen. Er fuhr daraufhin nach Jever, um dort die Anweisung zu geben, die dortige Synagoge in Brand zu setzen. Als er nach Varel zurückkehrte, brannte die Synagoge in der Osterstraße bereits.

Am Morgen des 10. September, noch während die Synagoge in Flammen stand, verhafteten SA und SS in Varel jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger und transportierten Sie ins Polizeigefängnis im Varel

Amtsgericht. Danach wurden sie ins Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert. Die SA in Varel erhielt den Auftrag, das Eigentum der Juden zu demolieren und sie in „Schutzhaft“ zu nehmen. Unter diesem Vorwand nahmen die Täter der SA Wertsachen in Form von Bargeld, Schmuck oder Sparbüchern gleich mit.

Der Gemeinnützige berichtet am 11. November:

„Die berechnete und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den feigen jüdischen Meuchelmord an einem deutschen Diplomaten in Paris hat sich in der vergangenen Nacht in umfangreichem Maße Luft verschafft. In zahlreichen Städten und Orten des Reiches wurden Vergeltungsaktionen gegen jüdische Geschäfte und Gebäude vorgenommen. Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen. Die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat in Paris wird auf dem Wege der Gesetzgebung bzw. der Verordnung dem Judentum erteilt werden.“

Am 3. Dezember 1938 trat die von den Nationalsozialisten angekündigte Gesetzgebung in Kraft. Die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ zwang die mutmaßlich jüdischen Geschäftsinhaber, ihr Geschäft abzuwickeln und aufzugeben. Die oft lukrativen Geschäfte wurden schnell von „Ariern“ übernommen. Der Andrang der Varel Bevölkerung um die ehemalige Einrichtung (auch der Wohnungen) war so groß, dass die SA sich dazu entschied, die Möbel nach „politischer Zuverlässigkeit“ also Gehörigkeit zum NS-Apparat auszugeben. Am 11. November 1940 war die Arisierung dann auch in Varel abgeschlossen, der Varel Bürgermeister meldete dem Landrat:

„Die Entjudung der gewerblichen Wirtschaft in der Stadt Varel ist durchgeführt. Jüdische Ge-

werbetreibende existieren in der Stadt Varel nicht mehr.“

Da schon vor Beginn der Verbrechen des 9. November 1938 viele jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger ins Ausland geflohen waren, verblieben nur noch wenige in Varel. Eine konkrete Zahl gibt es hier nicht, da viele Daten im Ende des Zweiten Weltkrieges vernichtet wurden. Die Geschwister Weinberg, damals wohnhaft in der Schüttingstraße, mussten hinnehmen, dass die Gestapo weitere Juden von außerhalb in ihrem Haus einquartierte, zum Beispiel 28 ältere Jüdinnen und Juden aus Emden, die 1941 nach Varel überführt wurden und in dem Haus interniert wurden. Die Gestapo deklarierte es fortan als „Jüdisches Alten- und Siechenheim.“ Die Hygienebedingungen waren fatal. Am 23. Juli 1942 wurden sie in Viehwagen ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Jene, die bei der Ankunft dort noch nicht verstorben waren, wurden weitertransportiert in die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und Trostenenz bei Minsk. Ein interner Bericht der Gestapo schreibt:

„Am 23.7.1942 wurden die Insassen des jüdischen Siechenheimes in Varel nach Theresienstadt evakuiert. Damit ist der Bereich der Stapo [Staatspolizei] Wilhelmshaven von kennzeichnungspflichtigen Juden gesäubert. Es sind nur noch einige Juden vorhanden, die in privilegierter Mischehe leben und zur Kennzeichnung nicht verpflichtet sind (siehe Anlage).“

Zerstörung des jüdischen Friedhofs in Hohenberge

Besonders grausam war die Schändung des jüdischen Friedhofs in Hohenberge (in der Neuwangerooger Straße). Johannes Moritz Büppelmann, von den Nationalsozialisten als besonders hörig eingestuft und für jede Gräueltat bereit, drängte dazu, den jüdischen Friedhof zu zerstören, da unter ihm schätzungsweise 20.000 Kubikmeter Sand lagen und

man diesen gewinnbringend verkaufen könne. Ihm war von den Vareler Nationalsozialisten die Aufgabe übertragen worden, für die „Verwertung des jüdischen Grundbesitzes im hiesigen Gebiet“ zu sorgen. Schon früh im Krieg waren die eisernen Tore und Zäune des Friedhofs abgebaut worden, um sie für Kriegsgeräte einzuschmelzen.

Fachleute errechneten sogar, ob das Abtragen des Friedhofs lukrativ sein würde und kamen zu dem Entschluss, dass sich die Schändung auch für Büppelmann finanziell gut auswirken würde. Deshalb drängte er von nun an Stadt und Kreis, ihm die Erlaubnis zu erteilen, den Friedhof abzutragen, bzw. zu zerstören. Zuvor wurde aber festgelegt, dass noch etwas 15 bis 20 Jahre gewartet werden solle, da in jüngster Zeit dort noch Leute bestattet wurden. Die letzte Bestattung fand dort 1942 statt. Dies hinderte den Antisemiten Büppelmann nicht, wiederholt bei Stadt und Kreis vorstellig zu werden und auf einen Verkauf an ihn zu drängen. Eine Versteigerung des Friedhofs lehnte er mit der Begründung ab, „was ja nur zu dem Ergebnis führt, einen höheren Preis zu erzielen, der dann den Juden zugutekommen würde.“

1944 konnte Büppelmann dann fast den Verkauf erwirken. Die Stadt Varel kaufte den Friedhof der Reichsfinanzverwaltung für 5.000 Reichsmark ab. Der Verkauf wurde nicht wirksam, da es Pläne gab, die erhöhte Lage für das Militär zu nutzen. Das Abtragen des Sandes hätten diesen „Vorteil“ zerstört.

Die zunehmenden Luftangriffe der Amerikaner führten dann letztendlich genau dazu. Auf dem Friedhofshügel wurden Flugabwehrgeschütze kleineren und größeren errichtet. In den heutigen Unterlagen ist bis auf eine Abschussmeldung vom 24.5.1944 nur wenig über die neue Nutzung zu finden. Nach Kriegsende wurden die Waffen vernichtet.

Zerstört wurden, und das ist Fakt, eine Reihe von Grabplatten und an anderen Orten weiterverwendet. Gräbereinfassungen wurden ebenfalls weiterverwertet. Die Rekonstruktion des Friedhofs nach 1950 beruht daher auf Schätzungen. Die Belegungspläne der Gräber wurden von den Nationalsozialisten im Ende des Krieges vernichtet.

Kapitulation und Kriegsende

Die Kapitulation vom 8. Mai 1945 machte sich natürlich auch in Varel bemerkbar. Die Aufarbeitung dauerte aber noch Jahrzehnte, teilweise sogar noch bis heute an.

Am 8. September erhielt Büppelmann einen Brief des Vareler Bürgermeisters:

„Sie werden hiermit auf die Anordnung des Staatsministeriums für die sofortige Instandsetzung des Judenfriedhofes in Hohenberge eingesetzt und ersucht, sich am Montag und Dienstag, 10. und 11. September d. Js., um 7 Uhr in Hohenberge beim Friedhof einzufinden. Spaten und Schaufeln sind mitzubringen. Dieser Einsatz geht jedem anderen Arbeitseinsatz vor.“

Ob Büppelmann dieser Aufforderung nachgekommen ist, konnte ich nicht herausfinden.

Im heutigen Stadtbild Varels lässt sich bis auf ein paar Hinweistafeln kaum noch erahnen, wie jüdische Mitmenschen am Leben vor 100 Jahren teilgenommen haben. Umso wichtiger ist es, daran zu erinnern und zu seiner Verantwortung zu stehen. Alljährlich treffen am 9. November Menschen am Standort der ehemaligen Synagoge und gedenken der Opfer der Verbrechen. Autoren wie Rudolf Brahm oder Holger Frerichs machen in ihrer Freizeit auf das Thema aufmerksam und recherchierten intensiv und verfassten dabei einige Bücher. Großteile dieses Artikels beruhen auf eben diesen Büchern. Zu empfehlen sind hier:

- *Holger Frerichs – Varel unter dem Hakenkreuz*
- *Rudolf Brahms – Geschichte einer ungeliebten Minderheit*
- *Holger Frerichs – Geschichte der jüdischen Familie Schwabe-Barlewin*
- *Holger Frerichs – Der Jüdische Friedhof in Varel-Hohenberge*
- *Holger Frerichs – Spurensuche: Das jüdische Altenheim in Varel 1937-1942*
- *Holger Frerichs – Die Leder- und Treibriemenfabrik Schwabe in Varel*

Alle Bücher können in der Stadtbibliothek Varel oder in Landesbibliothek Oldenburg ausgeliehen werden.

DEPORTATIONEN & MORDE

ROSALIE BERNHEIM

*16.06.1872 IN MÖNCHENGLADBACH
†29.09.1942 IM KZ MALY TROSTENEZ

LUDWIG WEISS

*08.02.1881 IN SULMIERZYN (POSEN)
†11.11.1938 IM KZ SACHSENHAUSEN

ROSA WEISS

*26.01.1884 IN BRÄTZ (WARTHE)
†28.07.1942 IM KZ MINSK-BLOGA-
WSCHTCHINA

HENRIETTE WEINBERG

*03.07.1896 IN DETERN
†23.07.1942 IM KZ THERESIENSTADT-
AUSCHWITZ

ERNST SALLY WEINBERG

*29.01.1899 IN DETERN
†23.07.1942 IM KZ THERESIENSTADT-
AUSCHWITZ

LUDWIG FRANK

*04.08.1885 IN BRAMSCHE
†08.10.1942 IM KZ AUSCHWITZ

EMELIE FRANK

*25.01.1888 IN HALLE (WESTFALEN)
†08.10.1942 IM KZ AUSCHWITZ

HANS-JAKOB FRANK

*14.07.1913 IN VAREL
†31.08.1943 IM KZ AUSCHWITZ

EDUARD VISSER

*15.01.1879 IN LEER
†1941 IM KZ SACHSENHAUSEN

KÄTHE VISSER

*24.12.1896 IN DORNUM
†08.05.1945 IM KZ MINSK-BLOGA-
WSCHTCHINA

INGEBORG VISSER

*22.11.1923 IN VAREL
†28.07.1942 IM KZ MINSK-BLOGA-
WSCHTCHINA

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Artikel 1

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 3

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 4

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.



ZWEI JAHRE NACH LANDRAT-INTERVIEW

Durch Friesland im Stundentakt

Vor zwei Jahren, in unserer 51. Ausgabe, bemängelten wir die Vertaktung von Bus und Bahn im Landkreis Friesland sowie die Zukunftsfähigkeit unseres Landkreises. Seitdem ist einiges passiert, doch die Corona-Pandemie könnte einige Erfolge zunichte machen.

Kein komplett kostenloses Busticket auch über die 11. Klasse hinaus

Der Landkreis Friesland übernimmt weiterhin unter bestimmten Bedingungen für Schülerinnen und Schüler der ersten bis zur zehnten Klasse alle Kosten für die Schülerbeförderung. Landrat Ambrosy kündigte im Interview mit dem Kaktus 2019 an, die kostenlose Schülerbeförderung über die 11. Klasse hinaus zu ermöglichen, wenn das Land Niedersachsen die Kosten dafür übernehmen würde. Diese eigentlich im rot-schwarzen Koalitionsvertrag festgelegte Maßnahme wurde bisher durch die niedersächsische Landesregierung nicht umgesetzt. Der Landkreis beteiligt sich aber ab dem Schuljahr 2020/2021 zu 50% an den entstehenden Kosten.

Aber: Mit dem Friesland-Jugend-Ticket gibt es nun die Möglichkeit für 12-20-Jährige, montags bis frei-

tags am Nachmittag sowie ganztägig an Wochenenden und Feiertagen den Friesland-ÖPNV kostenlos zu nutzen. Dies gilt auch für Linien nach Wilhelmshaven und könnte für einige junge Kinobesucherinnen und -besucher interessant sein. Der Antrag kann über die Schule gestellt werden.

Ausbau der Breitbandinitiative

Der Landrat sprach im Interview 2019 von weißen Flecken in der Internet-Versorgung. Diese liegen vor, wenn Geschwindigkeiten nur unter 50mbit/s erreicht werden können. Die weißen Flecken mögen weniger geworden sein, doch aus eigener Erfahrung kann ich berichten, dass sie nicht gänzlich verschwunden sind. Gerade in der Pandemie haben sich die Probleme mit langsamem Internet auf dem Land offenbart.

Die Deutsche Glasfaser kündigte in diesem Frühjahr an, flächendeckend Glasfaser in

Varel auszubauen, sofern 40% der Anschlüsse zu ihr wechseln würden. Der Ausbau ist ambitioniert, doch ihm fehlt der fehlende Rückenwind aus dem Vareler Rathaus und der Kreisverwaltung. Denn der Landkreis Friesland ist am Konkurrenten EWE beteiligt. Kurz nach der Ankündigung der Deutschen Glasfaser zog die EWE nach und kündigte an, den (eigentlich bereits gut versorgten) Vareler Stadtkern mit Glasfaser auszustatten und begann direkt mit den Baumaßnahmen. Kundinnen und Kunden der Deutschen Glasfaser sprangen ab, die EWE jedoch vernachlässigt anders als die Deutsche Glasfaser die äußeren Stadtteile und dementierte Gerüchte, in den nächsten Jahren weitere Ausbauten zu planen.

Abstimmung von Bus- und Zugverkehr

Die Anbindung der Gemeinden Zetel, Bockhorn, Neu-



enburg und weiterer Gemeinden an den Vareler Bahnhof wurde verbessert. Die Linien 251 Wilhelmshaven – Schortens – Sande – Zetel – Bockhorn – Varel verkehren stündlich mit 11 Minuten Umstiegszeit am Vareler Bahnhof zu den Zügen nach Oldenburg/Osnabrück/Bremen und Wilhelmshaven. In der Gegenrichtung ist diese Relation mit 5 Minuten Umstiegszeit am Vareler Bahnhof und einer vertretbaren Reisezeit möglich. Die Linie 253 fährt nun stündlich vom Vareler Bahnhof nach Dangast und zurück, die Abfahrtszeiten wurden hier ebenfalls an die des Zugverkehrs angepasst. In Friesländer Bussen sind nun auch Niedersachsen-Tickets gültig. Der Landrat hat hier seine Versprechen eingehalten, die ÖPNV-Nutzerinnen und Nutzer profitieren von klaren Verbesserungen, aufgrund der Pandemie fahren die Busse leider momentan sehr leer durch den Landkreis.

Digitalisierung von Friesländer Schulen

Durch die fortschreitende Renovierung des LMG haben auch in immer mehr Räumen Whiteboard, Beamer und Dokumentenkameras

Einzug gehalten. Dokumentenkameras und Beamer können als echter Gewinn angesehen werden: In großen Teilen der Schule sind die quietschenden Reifen von Videowagen mit Technik aus dem 20. Jahrhundert verstummt und auch ein Großteil der lärmenden Overhead-Projektoren wurde entsorgt. Folienstifte sind nur noch selten von Nöten. Dafür aber sind heute Board-Marker wichtiger denn je, die anders als bei Kreide das Ende ihrer Lebenszeit durch schlechte Leserlichkeit ankündigen. Außerdem entsteht durch den Verschleiß zusätzlicher Plastikmüll. Hier gibt es jedoch auch nachhaltigere Alternativen, die bei einigen Lehrerinnen und Lehrern zum Einsatz kommen: Nachfüllbare oder wachstiftartige Boardmarker. In einer Hau-Ruck-Aktion im vergangenen Frühjahr wurde das LMG kurzfristig per Glasfaser mit schneller Bandbreite versorgt, da das Netzwerk iServ über Wochen lang aufgrund einer lachhaften Leitung kaum bis gar nicht zu erreichen war. Dass eine 16-Mbit/s-Leitung nicht für über 100 Schülerinnen und Schüler auf lange Sicht reichen wür-

de, hätte man aber auch 2019 wissen können. Die Pandemie zwang die Verantwortlichen letztendlich schneller zu handeln. Die Digitalisierung bei uns am LMG wird weiter fortschreiten, die meisten anderen Friesländer Schulen sind schon vor einigen Jahren digitalisiert worden, wie z.B. die Oberschule und die Berufsbildenden Schulen in Varel. Wir begrüßen, dass sich auch seit ein paar Jahren am LMG etwas tut.

Baufortschritt am LMG

Mit der Digitalisierung der Friesländer Schulen einher geht die generelle Sanierung und Renovierung bei uns am LMG. Der Landrat erklärte 2019, die Finanzierung sei bis 2023 gesichert. Einige Bauvorhaben (z.B. bei der Renovierung des M-Traktes) haben sich erheblich länger als geplant gezogen. Es bleibt daher abzuwarten, ob auch der K-Trakt, der A-Trakt und der N-Trakt bis 2023 fertig saniert werden.

von Lennart

Fotos: Verkehrsverbund Ems-Jade (vej-bus.de) & Bruns Reisen (reisefreunde.de)



WIE MAN MIT EINEM MORD DAVONKOMMT

Gerade jetzt, wenn wir alle sehr viel Zeit zu Hause verbringen, schauen wohl viele von uns vermehrt Serien auf Netflix und Co. Daher habe ich zuletzt eine Krimi-Serie, „How to Get Away with Murder“, neu für mich entdeckt.

Die Hauptperson stellt die Anwältin und Professorin Annalise Keating dar, die an einer Universität in Philadelphia in ihrem Kurs „How to Get Away with Murder“ ihren jungen Studenten und Studentinnen die Grundlagen des Strafrechts näherbringt. Aus diesem Kurs werden die fünf Besten, nämlich Wes, Laurel, Connor, Michaela und Asher, ausgewählt, die zusammen mit Keatings Assistenten, Bonnie und Frank, Mrs. Keating bei der Verteidigung ihrer Klienten helfen. In jeder Folge beschäftigt sich das Team mit einem neuen Fall und versucht einen Freispruch für Keatings Mandanten zu erzielen. Dies scheint für den Zuschauer in den meisten Fällen unmöglich zu sein, weil die Beweise oftmals gegen den Angeklagten sprechen. Allerdings finden Annalise Keating und ihr Team fast immer einen Weg oder decken kriminelle Machenschaften auf, die im Zusammenhang mit einem Fall

stehen, wobei ihr Vorgehen nicht immer ganz legal ist. Doch so schaffen sie es unter anderem, das Schicksal eines zum Tode verurteilten Mannes, der bereits 21 Jahre unschuldig in Haft gesessen hat, oder das einer Frau, die zusammen mit ihrem Mann zwei junge Frauen in ihrem Keller festhält, zu beeinflussen. Keating muss sich als afroamerikanische Frau bei ihrer Arbeit auch zahlreichen Vorurteilen entgegenstellen und setzt sich oftmals vor Gericht auch für Minderheiten ein. Allerdings wird das Team selbst in einen Mord verwickelt und die privaten Probleme der Anwältin spitzen sich zu, sodass die sonst so toughen und unnahbaren Annalise Keating droht, unter all dem Druck zusammenzubrechen. Insgesamt gibt es sechs Staffeln der Serie, wovon fünf bereits auf Netflix verfügbar sind, wobei die letzte spätestens im nächsten Jahr folgen müsste. Meiner Meinung nach spielt Viola Davis die Rolle der Rechtsan-

HOW TO GET AWAY WITH MURDER

wältin Annalise Keating sehr eindrucksvoll und überzeugend, weshalb sie verdient für diese Rolle einen Emmy bekommen hat. Die Serie lebt sowohl von dem skrupellosen Handeln der Anwältin als auch von ihrem unermüdlichen Einsatz für ihre Klienten, sodass ich als Zuschauerin zunächst hin und hergerissen war, ob ich nun Abneigung oder Sympathie für sie empfinden soll. Doch genau diese Zerrissenheit trägt dazu bei, dass man bei den spannenden Fällen der Kanzlei von Keating mitdenkt und verzweifelt versucht, einen Weg zu finden, um für den betreffenden Mandanten einen Freispruch erzielen zu können. Man wird also sozusagen zum sechsten Studenten, der zum Team von Annalise Keating gehört. Gerade das macht diese Serie so spannend und sehenswert. „How to Get Away with Murder“ hat ein sehr großes Suchtpotenzial, sodass ich gar nicht mehr aufhören konnte, mir neue Folgen der Serie anzuschauen. Ich kann diese Serie jedem empfehlen, der sich für Krimiserien voller Nervenkitzel und Drama interessiert oder der einfach eine Serie sucht, bei der man mitdenken muss. Dieser Serientipp ist also perfekt, wenn es draußen mal wieder in Strömen regnet oder man am Wochenende vom stressigen Schulalltag abschalten möchte.

„HOW TO GET AWAY WITH MURDER“ FINDEST DU AUF
NETFLIX

von Oke Meisner

Foto: ABC Network

AM RANDE DER MEINUNGSFREIHEIT

Seit April 2020, also schon seit einem Jahr finden Proteste gegen die Schutzmaßnahmen aufgrund der Covid-19-Pandemie statt, auch in unserer Nähe in Oldenburg. Da sollte man sich schon einmal klar machen, wer dort alles zu finden ist.

Ein Kommentar
von Oke Meisner

Fotos: Kajetan-Sumila auf
unsplash.com

Seit April 2020, also schon seit einem Jahr finden Proteste gegen die Schutzmaßnahmen aufgrund der Covid-19-Pandemie statt, auch in unserer Nähe in Oldenburg. Da sollte man sich schon einmal klar machen, wer dort alles zu finden ist.

Die ersten Demos fanden in Berlin statt, unter dem Namen „Hygienesdemos“ die von der „Kommunikationsstelle Demokratischer Widerstand“ veranstaltet wurden. Der Name „Querdenker“ kam von einer Demonstration namens „Querdenken 711“, die in Stuttgart im April 2020, von Michael Ballweg organisiert, stattfand. Dieser Michael Ballweg hat dann Querdenken 711, wobei 711 die Vorwahl von Stuttgart ist, als Marke auf seinen Namen eintragen lassen und das gleiche für viele andere Städte getan. Viele Demonstrationen wurden von ihm angemeldet, beginnend mit 20 Demonstranten im April bis jetzt schon über 10.000 Teilnehmern bei mehreren Demonstrationen. Das Problem hier ist, dass die Querdenker-Bewegung auch viele Verschwörungstheoretiker, wie Reichsbürger und und QAnon und grundsätzlich Rechtsextreme und Nazis beherbergt. Reichsbürger sind die Verschwörungstheoretiker, die glauben, Deutschland sei kein souveräner Staat und deswegen sei das Grundgesetz nichtig, was nicht stimmt. QAnon ist eine Verschwö-

rungstheorie, die besagt, es gäbe einen „Deep State“, der alles kontrolliere, Kinder entführen würde und mehr, wobei Donald Trump der Messias wäre, der diesen „Deep State“ bekämpfe. Dies alles gründet sich nur darauf, dass eine anonyme Person in einem Forum, „4chan“, das sagte, dies niemals bewies und immer wieder Vorhersagen machte, die sich immer wieder als falsch erweisen.

Querdenker gehen immer wieder mit solchen Leuten bewusst auf die gleichen Demonstrationen oder behaupten, es gäbe keine Rechtsextremen in deren Demos. Michael Ballweg jedoch war auch schon in Gesprächen mit Peter Fitzek, welcher sich Staatspräsident Deutschlands nennt, ein bedeutender Reichsbürger ist, und distanzierte sich nicht von ihm. Auch schließen sich Querdenker oft zusammen, wie z.B. in der Partei „Freie Sachsen“, deren Vizepräsident ein Neonazi ist, den Austritt Sachsen aus der Bundesrepublik fordert, deren Veranstaltungen von Querdenkern besucht werden und es gibt andere Beispiele, wo klar Rechtsextreme mit Querdenkern zusammen demonstrieren.

Das jedoch Wichtigste wurde viel zu schnell vergessen. Am 29. August 2020 haben rund 400 Rechtsextreme versucht, den Reichstag zu stürmen,

worüber insgesamt viel zu wenig gesprochen wurde. Sie kamen von einer Demonstration gegen Coronamaßnahmen, einer aufgelösten Demonstration. Am Ende passierte nicht viel, außer Bilder mit Rechtsextremen auf den Treppen des Reichstages, doch es zeigt, es gibt ein Problem. Dass Querdenker dann mit solchen Leuten zusammen demonstrieren, sehe ich als äußerst problematisch.

Letztendlich gibt es auch Querdenker, die einfach nur unsicher und unzufrieden sind, weil sie einfach wieder in einen normalen Alltag wollen. Dies ändert jedoch nichts daran, dass sie mit Rechtsextremen und Verschwörungstheoretikern zusammen demonstrieren und dem oft nicht klar widersprechen. Laut dem Verfassungsschutz in NRW ist auf Querdenkerdemonstrationen jeder zehnte Querdenker ein Rechtsextremmer oder Reichsbürger und man muss aufpassen, dass sich viele Moderate nicht weiter radikalieren. Nicht alle Querdenker sind Radikale, doch viele sind es und wir als Gesellschaft müssen lernen, wie man damit umgeht, denn derzeit radikalieren sich viele nur weiter.

Die Lieblingsrezepte eurer Lehrer



PFANNKUCHEN

VON HERRN POHLSCHNEIDER

Was essen Sie am liebsten und warum?

Pohlschneider: Am liebsten esse ich Pfannkuchen mit verschiedenen Füllungen. Dabei mache ich mir gerne erst herzhaftere Pfannkuchen mit Tomaten und Mozzarella oder Feta und Spinat. Als Nachtisch gibt es dann süße Pfannkuchen mit Zimt und Zucker und gebratenen Äpfeln oder mit Nuss-Nougat-Creme und Bananenscheiben.

Ich esse Pfannkuchen am liebsten, weil sie so schnell und einfach zuzubereiten sind und Sie das erste Gericht waren, das ich als Kind kochen konnte.

Zubereitung:

Die Eier mit dem Mehl, dem Salz und etwas Milch in einer Rührschüssel mit einem Handmixer vermengen. Nach und nach mehr Milch hinzugeben bis der Teig so flüssig ist, dass er sich gut gießen lässt.

Die Äpfel in dünne Scheiben schneiden und mit in den Teig geben. Etwas Öl in einer Pfanne erhitzen und ein wenig Teig in die Pfanne gießen, bis der Boden bedeckt ist. Den Pfannkuchen bis zur gewünschten Bräunung braten und umdrehen. Durch die Äpfel im Teig kann das etwas schwierig sein.

Den fertigen Pfannkuchen mit Zimt und Zucker versüßen und genießen.

Zutaten (für 6 Pfannkuchen):

Teig:

- 2 Eier
- 6-7 gehäufte EL Mehl
- 1 Prise Salz
- Milch

Süßer Belag:

- Zimt und Zucker
- 2-3 Äpfel
- Bratöl

Zutaten:

Erbsen-Vanille-Pannacotta:

- 3EL Olivenöl
- 1 Zwiebel
- 100g Erbsen
- 100ml Weißwein
- 200ml Sahne
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 4 Blatt Gelatine
- Salz/Pfeffer

Wasabi-Frischkäsemouse:

- 200g Frischkäse
- 1/2 Tube Wasabi
- 1EL Honig
- Salz/Pfeffer

Rindertataki:

- 400g Rinderfilet
- 3EL Sojasoße
- 3EL Sesamöl
- 2EL Olivenöl
- Pfeffer Geschrotet
- schwarzer Sesam



ERBSEN-VANILLE-PANNACOTTA MIT RINDERTATAKI

VON HERRN KOLLSTEDE

Zubereitung:

Erbsen-Vanille-Pannacotta:

Die Zwiebeln würfeln und in Olivenöl glasig dünsten. Das ausgekratzte Mark der Vanilleschote hinzufügen und anschließend mit Weißwein ablöschen. Die Sahne angießen und kurz aufkochen lassen. Anschließend die Erbsen hinzufügen und alles mit einem Pürierstab glatt mixen. Alles mit Vanillezucker, Salz und Pfeffer abschmecken. Die Gelatine in Eiswasser einweichen und in die noch warme Erbsenmasse einrühren. Nach dem auskühlen in kleine, ausgefettete Förmchen geben und mindestens 4 Stunden kühl stellen.

Wasabi-Frischkäsemouse:

Alle Zutaten miteinander vermischen und zum späteren Anrichten in einen Spritzbeutel füllen.

Rindertataki:

Das Rinderfilet längs dünn aufschneiden. Sesamöl mit Sojasoße mischen. Das Rinderfilet damit marinieren, dann in schwarzem Sesam und grob gestoßenem Pfeffer wenden. In einer heißen beschichteten Pfanne in wenig Öl auf allen Seiten kurz anbraten. Das Fleisch soll innen roh bleiben. Nun in Plastikfolie eng einwickeln und für ca. 2 Stunden kühl stellen.



DAS PRAGMATISCHE LANDBROT FÜR DIE FAMILIE

VON HERRN SLUITER

Was essen Sie am liebsten und warum?

Sluiter: Jetzt, in der kalten Jahreszeit, natürlich Grünkohl. Nicht die Hipster-Zubereitungsformen, sondern ganz klassisch und schwer, mit Mettwurst, Pinkel und Kassler. Obwohl ich gar nicht mehr so viel Fleisch esse, muss ich sagen, dass ich mich jedes Jahr auf den ersten Frost und damit das Einläuten der Grünkohl-saison freue. Herrlich!

Zu Hause koche ich kaum (Ausnahme: Grünkohl), backe aber sehr viel. Daher habe ich ein Brotrezept für euch!

Zubereitung:

Zuckersirup und Hefe in einem kleinen Messbecher in 20 ml Wasser (lauwarm) auflösen und 30 min ruhen lassen.

360 g Wasser, die Mehle, ggf. Backmalz, ggf. Brotgewürz, Leinsamen, Honig, Olivenöl, Salz und die Hefemischung in der Küchenmaschine ca. 8 Minuten auf niedrigster Stufe zu einem elastischen Teig verkneten. Man kann es aber auch mit einer Teigkarte als Handverlängerung vermengen und kneten. Abgedeckt für eine Stunde an einem warmen Ort gehen lassen, bis der Teig sein Volumen etwa verdoppelt hat.

Den Brotteig mit den Händen nochmal kräftig durchkneten – nicht durch etwaige Klebrigkeit beirren lassen – und ganz leicht bemehlt zu einem Laib falten. In der Kastenbackform nochmals abgedeckt 40 Minuten gehen lassen. Den Backofen auf 220 °C vorheizen und eine kleine Auflaufform mit heißem Wasser in den Ofen stellen, damit die Feuchtigkeit im Ofen erhöht wird. Wer (so wie ich) ein Kind hat, das eine unknusprige Kruste haben möchte, lässt die Wasserschale einfach weg. Den Laib einschneiden und das Brot auf der untersten Schiene ca. 40 Minuten backen.

Zutaten:

- ½ Würfel Frischhefe (oder 1 Päckchen Trockenhefe)
- 10 g Rohrzuckersirup (oder ähnlicher Zuckersirup)
- 375 g Weizenmehl Typ 550
- 190 g Roggenmehl Typ 1150 (Dinkelmehl geht auch ganz gut)
- ½ TL Brotgewürz (wenn man es mag)
- 5 g Backmalz (wenn man es hat)
- 1 EL Leinsamen
- 10 g Honig
- 1 EL Olivenöl
- 15 g Salz

Das LMG in Coronazeiten

Auf dem Pausenhof, im Gebäude, zu Hause, beim Einkaufen: Überall trifft man auf das Virus. Covid-19 schränkt uns in unserem Alltag ganz schön ein. Abstand halten, Maske tragen! So etwas hört und sieht man heute an jeder Ecke. Auch am LMG gibt es viele Regeln, an die man sich halten muss.

Besonders für die neuen 5. Klassen stelle ich mir diese Zeit ganz schön kompliziert und anders als erwartet vor. Eigentlich gibt es immer eine schöne Einschulungsfeier, bei der normalerweise die Familie zuschauen darf. Dieses Jahr ist alles anders! Viel von diesen ganzen Sachen musste leider ausfallen.

Auch neue Freundschaften zu schließen ist wahrscheinlich für die meisten ein Problem. Aber die schon gewonnenen Freunde und Verwandte nicht zu treffen zu dürfen, kommt noch dazu. Generell fehlt die Nähe zu anderen Menschen. Viele vermissen die Umarmungen, wenn man sich sieht und verabschiedet. Durch die strengen, aber sinnvollen Regeln werden die Nähe und

der Kontakt zu anderen Menschen extrem verringert, wenn nicht sogar komplett verboten. In manchen Situationen, in denen die Fallzahlen sehr hochgestiegen sind, wurden den Menschen in Altersheimen oder Krankenhäusern Besuche manchmal komplett verweigert. Allgemein ist diese ganze Situation anstrengend und anders.

Im Klassenzimmer ist es oft kalt und windig. Durch das ständige Lüften ist es besonders im Winter meistens sehr kühl.

Das Atmen und das Sprechen mit anderen Schülern oder Lehrern ist durch die Masken erschwert.

Auch auf dem Pausenhof ist jetzt vieles komplizierter. Die Einbahnstraßenregelung ist für Schüler und Lehrer sehr umständlich. Ebenfalls ist es schwierig, Kontakt mit den Kindern aus anderen Klassen und Jahrgangsstufen aufzunehmen, da die Gruppen (Kohorten) nicht durchmischt werden dürfen.

Vielleicht hat die ganze Pande-

mie aber auch etwas Gutes. Es wurde nachgewiesen, dass es während des Lockdowns der Natur viel besser ging. Es wurden weniger Abgase freigesetzt, da deutlich weniger geflogen und Auto gefahren wurde.

Zudem haben sich zu Hause und in der Freizeit die Beschäftigungsmöglichkeiten geändert. Man kann zwar keine Freunde treffen oder zum Vereinssport gehen, dennoch hat man mehr Zeit für die Familie und Hobbys wie Lesen, Malen oder andere kreative Möglichkeiten.

Diese Zeit ist für die meisten Menschen sicherlich hart, aber für die Umwelt und den Klimawandel wird sie vielleicht eine Art „Verschnaufpause“ sein. Wir sollten die guten Sachen aus solchen Ausnahmesituationen mitnehmen und lernen, nicht nur die schlechten Erfahrungen im Gedächtnis zu behalten.

von Ida Macht, Jg. 7

**Du willst auch mitmachen?
Dann melde dich bei uns!**

redaktion@dein-kaktus.de





EUROPÄISCHE RANDSPORTARTEN

GUMMISTIEFEL-WEITWURF

Wir befinden uns im Jahre 2021 n.Chr. Ganz Europa ist von der Großmacht Fußball besetzt... Ganz Europa? Nein! Von unbeugsamen Europäern bevölkerte Dörfer hören nicht auf, dem Eindringling Fußball Widerstand zu leisten.

Denn hier spielt der Fußball eine weniger große Rolle und auch andere große Sportarten stehen Seite an Seite mit uns unbekanntem Sportarten.

Der erste Blick richtet sich in den hohen Norden. Denn in Finnland liegen die Ursprünge des Gummistiefelweitwurfs. Zwar ist der genaue Ursprung ungeklärt, jedoch erinnert man sich 1975 an diese Sportart zurück und der Gummistiefelweitwurf wurde als offizieller Mannschaftssportart eingetragen.

Gleichzeitig wurde ein umfassendes Regelwerk eingeführt, wobei der Name des Sports das Ziel deutlich macht: Möglichst weit den Gummistiefel werfen. Welcher Gummistiefel geworfen werden muss, ist jedoch geschlechterabhängig. So werfen Männer mit der Schuhgröße 43 und die Frauen mit Schuhgröße 38. Dies entspricht dem Gewicht von einem Kilogramm bzw. 850 Gramm.

Heute ist der Gummistiefelweitwurf ein Nationalsport in Finnland.

Doch die Sportart ist auch in einigen anderen europäischen Ländern verbreitet, weshalb im Jahr 2007 sogar die Weltmeisterschaft im Gummistiefelweitwurf in Berlin ausgetragen wurde. Aktuell gibt es in Deutschland sieben offizielle Gummistiefelweitwurf-Vereine, sechs davon im Osten Deutschlands.

Doch nicht nur die Finnen haben ihre eigene Sportart, auch die Schweizer haben mit dem Schwingen eine Nationalsportart, welche den meisten unbekannt sein dürfte.

Das Schwingen wurde bereits im 13. Jahrhundert zum ersten Mal dargestellt. In den folgenden Jahrhunderten wurde die Sportart jedoch kaum noch praktiziert. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Sportart Schwingen wiederbelebt, da unter französischer Fremdherrschaft das Nationalbewusstsein der Schweizer gestärkt werden sollte.

Schwingen ist eine Art Ringen, jedoch sind die Griffe bzw. Schwünge fest vorgegeben. Die fünf Hauptschwünge sind: Bräuzer, Bur, Hüfter, Kurz und Übersprung.

Der gesamte Kampf findet auf Sägemehl statt. Dabei ist festgelegt, dass der Gewinner dem Verlierer das Sägemehl von den Schultern wischt.

Weitere Sportarten zum Selber recherchieren:

Amateurfunkpeilen (Schweiz), American Handball (Irland; Schottland), Baumstammwerfen (Schottland), Axtwerfen (Schweden), Bügelspiel (Belgien, Niederlande), Einradhockey (Deutschland), Faustball (Italien), Hornussen (Schweiz), Hurling (Irland), Jigger (Deutschland), Kaatsen (Belgien), Kiiiking (Estland), Pesäpallo (Finnland)

Erkennbar ist also, dass Europa auf verschiedenen Ebenen, somit auch im Sport, vielfältig ist. Sport hat sich jedoch über die Grenzen hinweg verbreitet, weshalb man zwischen einigen Sportarten Verbindungen ziehen kann. Ergänzt wurden teils nur Merkmale, welche der natürlichen Umgebung des jeweiligen Landes entsprechen.

Das Ziel der Sportarten war jedoch immer das gleiche. Es ging um einen fairen Wettbewerb und den Zusammenhalt. Das sollte auch heutzutage das Ziel sein.



DEM DEUTSCHEN VOLKE

© Kaktus 2021

Titelbild: Djana Kolak, wortfuervort.net